

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Seltung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 20 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die hochpreisigen Postzettel 1/2, außerhalb des Amts-hauptmannschaftsbezirks 1/2, im amtlichen Bezirk (mit von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 49

Sonntag den 26. Februar 1922

88. Jahrgang

Amthliche Bekanntmachung.

Erwerbstoße, Kriegsbeschädigte, Klein- und Mittelrentner sowie sonstige Minderbemittelte können

Unterhosen

im Rathaus, Zimmer Nr. 17, bis 1. März ds. Js. bestellen.

Bezahlung hat sofort zu erfolgen.

Dippoldiswalde, den 24. Februar 1922. Der Stadtrat.

Weitere amtliche Bekanntmachungen in der Beilage:

Gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

am 24. Februar 1922.

Die Kollegien sind vollständig bis auf die Stadträte Frisch und Halm und die Stadtverordneten Heinrich, Reinhold und Nischke. Als Sachverständiger zu Punkt 2 der Tagesordnung ist Schulleiter Schmidt erschienen. Später kommen noch die Stadträte Frisch und Halm und der Stadtverordnete Reinhold.

Der Bürgermeister eröffnet die Sitzung mit der Bitte um Pünktlichkeit und führt zum ersten Beratungsgegenstand aus: Der Girokassen-Auswuchs hatte, um ein für das kommende Rechnungsjahr drohendes Defizit nicht zur Wirklichkeit werden zu lassen, die Erhebung verschiedener Gebühren vorgeschlagen, die die Zustimmung der städtischen Kollegien fanden. Weiter hatte er vorgeschlagen, ab 1. 3. 22 die Einlegergebühren nur noch mit 2 1/2% statt mit 3% zu verzinzen. Der Rat hatte auch hier zugestimmt. Die Stadtverordneten dagegen konnten sich zu einem Ja nicht entschließen mit Rücksicht darauf, daß der Chemnitzer Bankverein tägliches Geld mit 3% verzinst; sie setzten vielmehr die Beschlußfassung aus und wiesen die Sache an den Rat zurück, aber nicht — wie vom Bürgermeister ausdrücklich festgestellt wird — damit der Rat mit der hiesigen Zweigstelle des Chemnitzer Bankvereins verhandle (wie unser Berichterstatter aus den Verhandlungen entnehmen zu müssen glaubte und berichtete), sondern damit dieser feststelle, wie dort tägliches Geld verzinst werde. Diese Feststellung sei aber nicht notwendig gewesen, da dem Rat bereits bekannt war, daß der Chemnitzer Bankverein tägliches Geld mit 2 1/2% und 3% verzinst, daneben aber noch Provision erhalte. Der Rat bleibt deshalb bei seinem Beschlusse stehen. Die Stadtverordneten stimmen dem Rate heute gegen eine Stimme zu. Aufklärend wird noch festgestellt, daß die Scheckbücher der Bank 3,75 M. kosten und 25 Schecks enthalten, die der Girokasse aber 50 Schecks für 5 M.

Zum nächsten Punkt erstattet der Schulleiter nochmals den eingehenden Bericht über den ganzen Aufbau unserer Schule, wie er dies bereits in der Schulausschusssitzung tat. (Wir haben damals eingehend darüber berichtet und können von einer Wiederholung absehen.) Er sagt noch hinzu, daß die erbetene Lehrkraft bis heute noch nicht zugeföhrt sei, und erwähnt zum Schluß die Schwierigkeit, alle die Klassen in den zur Verfügung stehenden 19 Lehrzimmern unterzubringen. Es entspinnt sich eine längere Debatte, nicht um den vorgetragenen Plan, sondern um die Frage, ob und wie Ostern 1923 die neue (letzte) A-Klasse unterzubringen ist. Keineswegs könne man im nächsten Jahre wiederum im Schulhause bauen; diese Sorge ist der Grund für die Aussprache, die man übrigens mancherseits doch als verfrüht ansieht. Schulleiter Schmidt bezeichnet als einzigen Ausweg die Heranziehung der letzten Reserve, des jetzigen Lehrzimmers, für Lehrzwecke für eine schwache Klasse, was nennenswerte Baulichkeiten nicht verursacht. Uebrigens hat die Lehrerschaft ihre Bereitwilligkeit hierzu bereits ausgesprochen. Von anderer Seite erhofft man auch Erleichterung durch den Rückgang der Schülerzahl in den nächsten Jahren und gegebenenfalls auch durch die erwartete gesetzliche Zusammenführung der Fortbildungsschüler an die Gewerbeschule. Schließlich geben beide Kollegien einstimmig ihre Zustimmung zu dem vorgetragenen Plan unter der Voraussetzung, daß Ostern der erbetene Hilfslehrer zugewiesen wird; stimmen auch den damit verbundenen Anträgen zu, nach denen die Stundenzahl einzelner Klassen aufgeföhrt, der Stenographieunterricht für die dazu geeigneten Kinder Pflichtfach, der Unterricht in der Knaben-Fortbildungsschule durch eine Lehrkraft an drei Nachmittagen erteilt und die Pflichtstundenzahl der Sprachlehrerin Claus auf 28 ermäßigt wird, und daß ab Ostern 9 Ueberstunden verbleiben.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 24. Februar 1922.

Es fehlen die Stadtverordneten Heinrich, Nischke (entsch.) und Schenzer (entsch.). Der Rat ist vollständig.

Kenntnis genommen wird von einem Schreiben des Gaswerkes Mägeln, nach welchem ab 1. 3. eine weitere Gaspreis-erhöhung eintreten muß. Vorgelesen sind 50 Pf. Genau kann man das aber noch nicht sagen, da die zu erwartende weitere Kohlenpreissteigerung auch einen noch höheren Zuschlag nötig machen kann. (Am 1. 10. 21 wurde der Preis erhöht von 1,30 auf 1,60 M., am 1. 12. auf 2,30 M., ab 1. 3. wird er also mindestens 2,80 M. betragen.)

Der Rat hat eine Erhöhung der Hundesteuer ab 1. 3. 22 beschlossen, und zwar auf 90 M. für den ersten, 140 M. für den zweiten und 200 M. für den dritten Hund in einem Haushalt. Die Stadtverordneten stimmen der Erhöhung zu, aber auf 100, 150 und 200 M. Die im Ortssteuer-Regulativ vorgesehenen Ermäßigungen bleiben selbstverständlich auch weiterhin in Geltung.

Im Vorjahre wurde die Steuer auf 40, 60 und 80 M. erhöht, trotzdem erhöhte sich auch die Zahl der versteuerten Hunde von 103 auf 127. (Von Interesse dürfte hier sein, daß, wie wir vorgestern berichteten, die Stadtverordneten von Leipzig bereits am 23. 2. 21 Sätze von 120, 180 und 240 M. beschlossen, die aber die Kreisauptmannschaft damals zu hoch fand und auf 72, 144 und 216 M. ermäßigte. Da sich aber die Zahl der Hunde in Leipzig 1921 von 11 000 auf 18 000 erhöhte und der Rat das auf die geringe Steuer zurückführt, will er diese nunmehr auf die seinerzeit von den Stadtverordneten beschlossene Höhe bringen.)

Die Wahl der Mitglieder in den Grundsteuer-Ausschuss, die nach der Verhältniswahl zu erfolgen hat, ist auf heute festgesetzt. Da nur ein Wahllooschlag mit den Namen Heeger, Nischke, Flemming, Heil und Grund vorliegt (sein weiterer Vorschlag wurde wieder zurückgezogen), gelten die drei Erstgenannten ohne Wahl-gang als gewählt.

Das Kultusministerium hat auf Besuch sich bereit erklärt, sowohl zu den Bau-, als auch zu den Einrichtungskosten für die Mädchenfortbildungsschule eine Beihilfe zu gewähren, und zwar von je 10—15% der entfallenden Ausgaben und nach vorliegender Abrechnung. Gleich dem Rate nimmt man davon Kenntnis, stimmt auch dem Ratsbeschlusse zu, die Verbandsschule beizubehalten, wenn der Verband eine entsprechende Mietschuld.

Das Wirtschaftsministerium hat für die ihm unterstehenden Schulen ab 1. 10. 21 die Sätze für Ueberstunden für eine Jahres-funde auf 1040 M., für eine Einzelstunde auf 26 M. festgesetzt. Sie haben auch Geltung für die Mälerschule und für die Handels- und Gewerbeschule, sodah für die 6 Monate Oktober bis März für erstere 15 360 M., für letztere 10 880 M. nachzuverwilligen sind, wovon der Staat je zwei Drittel trägt. Man erklärt Einverständnis hierzu.

Von den städtischen Kollegien ist seinerzeit beschlossen worden, an der Mälerschule Kombinationsstunden mit 5 M. besonders zu vergüten. Als solche gelten Stunden, in denen die Hörerzahl 40 übersteigt. Das Mälerschullehrerkollegium hat nun auf Grund der obengenannten Verordnung um Erhöhung auch dieser Entschädigung gebeten. Der Mälerschulausschuss schlägt 13 M. vor. Vor Stellungnahme hat der Rat beim Technikum Mittweida angefragt, wie man sich dort gegenüber Kombinationsstunden verhalte, und die Antwort erhalten, daß man solche überhaupt nicht kenne, trotzdem bei dem heutigen Schülerandrang Klassenstärken von 50 bis 65 vorkommen. Auch bei den anderen, dem Verbands angehörenden Schulen lägen die Verhältnisse so. Daraufhin hat der Rat das Gebot abgelehnt und beschlossen, die Bezahlung von Kombinationsstunden mit Semesterzuschlag aufzuheben. Die Stadtverordneten treten dem bei.

Vom Frauenverein liegt abermals ein Unterstützungsgesuch vor und zwar um eine Beihilfe zum Gehalt der Leiterin, dessen Aufbesserung unbedingt nötig, dem Verein aus eigenen Mitteln aber nicht möglich sei. Der Rat hat eine einmalige Beihilfe von 1000 M. ausgeworfen, nicht aber, ohne seine Verwunderung darüber auszusprechen, daß den Anregungen aus Mitgliederwerbung und Erhöhung des Beitrages bisher sehr langsam nachgegangen wurde, und daß die von der Stadt Abgeordneten, Stadtrat Voigt und der Stadtverordneten-Vorleser, erst zu einer einzigen Sitzung zugezogen wurden. Gleichzeitig ordnet er noch Stadtrat Frisch als Mitarbeiter ab. Die Stadtverordneten treten dem Ratsbeschlusse bei.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Vertliches und Sächliches.

Dippoldiswalde. Die Stadtverordneten sind gestern abend dem Ratsbeschlusse auf Herabsetzung des Zinsfußes bei der Girokasse beigetreten. Die ganze Girokassen-Angelegenheit hat bei einzelnen Beteiligten eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, recht unnötigerweise und mit Veranlassung durch nur flüchtiges Lesen des Sitzungsberichtes. Die ganze Sache liegt doch sehr einfach. Die Folgen der Geldentwertung bringen es mit sich, daß die bisherigen Einnahmen die Unkosten nicht mehr decken — wie überall. Für kommendes Jahr würde deshalb ein Fehlbetrag entstehen. Um das zu verhindern, machte der Ausschuss die betreffenden Vorschläge, die von den städtischen Körperschaften angenommen sind, von den Stadtverordneten allerdings nicht voll auf den ersten Hieb. Hier hatte man zuerst Bedenken wegen der Konkurrenz des Chemnitzer Bankvereins, die zu Zurückverweisung an den Rat führten und auch in der gestrigen Sitzung noch nicht voll behoben waren, wie das Abstimmungsergebnis zeigte. Unsere Berichterstatterung war zu der Meinung gekommen, daß der Rat mit dem Chemnitzer Bank-Verein verhandeln solle. Gestern wurde diese Meinung widerlegt. Sie war falsch. Nun gut. Ob aber einzelne Stadtverordnete die Sache sich nicht doch so gedacht haben, bleibe dahingestellt. Bei manchen der Herren sah man in einer solchen Zumutung scheinbar aber etwas Entwürdigendes — so konnte man wenigstens Privatsgesprächen entnehmen und zwischen den Zeilen lesen. Wenn aber gestern abend in der Sache der starke Mann gemittelt wurde, so wirkte das wenig überzeugend gegenüber der Stellungnahme der Stadtverordneten bei der erstmaligen Beratung. Gewicht haben letzten Endes nicht Worte, sondern Tathachen. Wie dem aber auch sei: Mühe aus alledem der Girokasse ein Nachteil nicht erwachsen. Grund dazu ist absolut nicht vorhanden.

— Stern-Lichtspiele. Morgen Sonntag wird ein Lyra-Mara-Film gezeigt werden. In dem vieraktigen Drama „Das Fest der Rosella“ wird die gern gesehene Künstlerin

als Tänzerin Rosella auftreten. Das Filmwerk, das aus der Rokokozeit genommen ist, zeigt reichste Ausstattung. Ein Lustspiel vervollständigt das Programm.

Kaundorf. Steinerts Lichtspiele werden Sonntag hier in Wächters Gasthofs Vorstellungen geben. Vorgelesen sind ein Detektivschauspiel „Diamanten und Frauen“ und ein Schauspiel „Funken unter der Asche“.

Hermisdorf (Erzgeb.). Groß war die Freude, als am vergangenen Donnerstag zwei neue Kirchen- und eine Kapelle im Glocke beim Forsthaufe und niederen Gasthofs in Seyde ihren Einzug in die Kirchfahrt hielten. Alle Vereine, im ganzen 12, und alle Körperschaften der drei Gemeinden Hermisdorf, Seyde und Rehefeld-Jaunhaus, das Hennigshof Musikkorps, die Schulkinder und viel andere Gemeinde-glieder hatten sich vereint, um den Glocken einen feierlichen, würdigen Empfang zu bereiten. Sie kamen aus der altherkömmlichen Glockengießerei von C. Albert Vierling aus Dresden. Gutsbesitzer Emil Grundt aus Seyde brachte sie dahergefahren. Ihm hatten unterwegs Fabrikbesitzer Paul Nischke und Gutsbesitzer Hermann Clausnitzer mit ihren Gespierten Vorpanndienste geleistet. Nach einem von der Hermisdorfer Musikkapelle begleiteten Gesänge begrüßten zunächst Schulkinder mit sinnigen Gedichten die neuen Glocken; ihnen folgte der Seyder Gesangverein unter Lehrer Cornads Leitung mit dem Liede „Gott grüße dich“. Dann gedachte der Ortsgeistliche in einer Begrüßungsansprache der frohen Bedeutung des Tages; er erinnerte aber auch an die schwere Zeit, als die vorigen Glocken vom Turme herabgenommen wurden und ihr Leben für das Vaterland lassen mußten, sowie an all das, was wir außer den Glocken im Kriege verloren haben, und schloß mit dem Wunsche, daß sie mithelfen möchten, uns in bessere Zeiten emporzuführen. Sodann schmückten Seyder Damen die Glocken mit dem schönsten, von Förster Frisch besorgten Lannengrün und wurden sie darauf in langem Zuge zu den Gotteshäusern geleitet. Unterwegs hatten auch die Schulglocken und die eine Kirchenglocke ihre neuen Schwestern begrüßt. Am Gotteshaufe wurden den Glocken abermals herzliche Wünsche gewidmet und sang ihnen der Hermisdorfer Gesangverein unter Kantor Dosts Leitung das schöne Lied von den Abendglocken. So kam am Einholungstagen die Liebe der Gemeindeglieder zu ihren Glocken und die Vorfreude auf ihren neuen Klang in der schönsten Weise zum Ausdruck.

Dresden, 24. Februar. Der Jugoverkehr in Sachsen wird vom nächsten Montag den 27. Februar ab abermals erweitert. Alsdann wird, von wenigen Ausnahmen abgesehen, der Jugoverkehr wieder wie vor dem Streik, aber teilweise noch mit den Einschränkungen, die schon seit Ende Dezember eingeföhrt sind, durchgeführt werden. Die künftig noch ausfallenden Jüge werden durch Aushang auf den Stationen bekannt gemacht.

Dresden. „Nicolo“, ein riesiges, ausgewachsenes Elefantennännchen mit meterlangen Stoßzähnen war, jedenfalls infolge einer anormal auftretenden Brunnst, toll geworden, hatte seinen Meister, der es 18 Jahre lang in Pflege hatte, den Zirkusdirektor Stofsch-Sarrasant, angegriffen, ihm die Brust eingedrückt und die Schulter zerbrochen. Man konnte das Tier nur mit Rot in seinen Stall zurückbringen. Aber dort verstärkte sich der Lohfuchtsanfall von Stunde zu Stunde. Nach einander brachte der Elefant dem Sohne des Direktors, Hans Stofsch, dem Stallmeister Bromme und dem Pompeur Priete, die eine Fesselung des Tieres versuchten, Verletzungen bei. Der Elefant wandte sich dann gegen das benachbart stehende Elefantennüchchen „Jenny“ und riß ihr mit dem Stoßzahn den Kiefer auf. Nach stundenlangem gefahrvollem Arbeit gelang es, dem Tiere mit Fesseln und Flaschenzügen nahe zu kommen. Aber diese zersprengte „Nicolo“, der als das schönste und größte in Europa befindliche Elefanteneremplar bekannt war. Jeder Transport des Tieres wäre für alle Zukunft ausgeschlossen gewesen, denn ein Elefant, der einmal die Unbezähmbarkeit seiner Riesenkräfte gespürt hat, muß für die Dressur als verloren gelten. So mußte wegen der Gefahr für den Stallbestand des Zirkus, für das Personal und für die Zirkusbesucher man sich zur sofortigen Tötung des Tieres entschließen. Da ein Erschießen in den Stallräumen ausgeschlossen war, erfolgte sie durch Er-drosselung mittels Ketten, Schiffstauen, Flaschenzügen und Winden. Eine Lasso-fähige aus Drahtseil wurde dem Elefant um den Hals geworfen und rasch zusammengezogen, sodah der Koloh unter gewaltigem Krachen zusammenbrach. — Nachdem die Landesynode am Freitag ihre Arbeit erledigt hat, hat sie sich bis auf weiteres vertagt.

Leipzig. Wie dem Leipziger Nehamt aus Holland mitgeteilt wird, sind dort bereits bis 22. Februar 1400 Einkäufer-

der Tangen Dauer der Ministerkrise der italienischen Regierung nicht möglich gewesen ist, das Datum des 8. März für den Zusammentritt der Genueser Konferenz aufrecht zu erhalten. Die Regierung hat infolgedessen eine kurze Vertagung beschlossen und hat diesen Beschluß durch ein Rundtelegramm allen zu der Konferenz eingeladenen Regierungen mitgeteilt. Gleichzeitig hat die italienische Regierung sich mit den alliierten Regierungen in Verbindung gesetzt, um in gemeinsamen Uebereinkommen ein anderes Datum festzusetzen. Die Vorbereitungsarbeiten für die Konferenz gehen ohne Unterbrechung weiter.

Spanien: Ankunft der Mörder Tataf.

Die des Mordes an Dato beschuldigten Spanier Fort und Frau sind aus Berlin in Madrid angekommen. Um die Menge der Neugierigen zu vermeiden, wurden die beiden Befangenen auf Bahnhof Plantan, einige Kilometer vor Madrid, aus dem Zuge in ein Automobil übergeführt und mit diesem nach Madrid gebracht.

Ermäßigung der Zigarettensteuer.

Berlin, 24. Februar. Durch Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 23. Februar wird die Tabaksteuer für Zigaretten im Kleinverkaufspreise von 25, 30, 40 und 50 Pfennig das Stück mit Wirkung vom 15. März dieses Jahres ab um 20 v. H. ermäßigt. Es ist damit den Wünschen der Zigarettenindustrie, soweit es nach Lage der geltenden Bestimmungen durchführbar war, entsprochen worden.

Deutschlands Rufführer.

London, 24. Febr. Das Büro Reuter meldet, daß sich augenblicklich bei der alliierten Kontrolle in Deutschland etwa 200 Offiziere und 400 Unteroffiziere und Mannschaften befinden, britischer, französischer, belgischer, japanischer und italienischer Nationalität, die über das ganze Land verteilt seien mit dem Hauptquartier in Berlin. Eine Beseitigung der alliierten Kontrolle läme nicht eher in Frage, als bis die Aufgabe, für die sie geschaffen worden sei, zur Befriedigung der alliierten Regierungen vollendet sei.

Ausdehnung des Metallarbeiterstreiks.

Mainz, 24. Februar. Der Streik der Metallarbeiter in Mainz, Wiesbaden und im Rheingau ist allgemein geworden. Im Mainzer Bezirk streiken etwa 15 000 und im Bezirk Wiesbaden und Rheingau etwa 1000 Metallarbeiter.

Harveys Rücktritt gefordert.

Washington, 24. Februar. Der republikanische Abgeordnete Ryan hat im Repräsentantenhaus eine Resolution eingebracht, in der die Abberufung des amerikanischen Botschafters in London Harvey gefordert wird. Es wird Harvey vorgeworfen, daß er mehr ein Vorkämpfer der Bestrebungen Englands als der Verteidiger der Politik desjenigen Landes gewesen sei, das er zu vertreten berufen war.

Volkswirtschaft.

3. Industrie und Eisenbahntarife. Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie befaßt sich mit der Meldung, daß die Reichsbahnen ihren loeben erst erhöhten Gütertarif am 1. März 1923 wiederum um 20 Prozent erhöhen wollen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die allgemeinen Tariffätze jetzt schon, namentlich für nahe Entfernungen, das 35- bis 40fache der Vorkriegszeit betragen. Die Frachttarife haben nach Ansicht des Reichsverbandes jetzt schon die Geldwertverwertung weit überholt und sind zu einem gefährlichen Antrieß für weitere Geldwertverwertung geworden. Sie verteuern alle Rohstoffe und allen Verbrauch und führen zwangsweise weitere Lohnsteigerungen herbei, die nach den bisherigen Erfahrungen von der Eisenbahnverwaltung sofort wieder zur Begründung weiterer Frachterhöhungen verwandt werden. Der Reichsverband warnt vor weiteren Schritten auf diesem gefährlichen Wege, erhebt Protest gegen die zum 1. März geplante weitere Tarifierhöhung und fordert erneut von der Eisenbahnverwaltung, daß sie ihr Defizit durch wirtschaftlichere Bewirtschaftung des Betriebes beseitigt, statt durch fortgesetzte Tarifierhöhungen den Verkehr zu lähmen, die Geldwertverwertung zu verschlimmern und mit der Steigerung aller Preise und Löhne ihr Defizit nur zu vergrößern.

3. Deutsche Lokomotoren für Rußland. Von der russischen Eisenbahn-Mission sind in Deutschland 700 und in Schweden 1000 Lokomotiven bestellt worden. Davon sind bereits aus Deutschland 85 und aus Schweden 50 in Rußland eingetroffen. Auf Grund des Vertrages sind die deutschen und die schwedischen Lokomotiven nach den gleichen von russischen Ingenieuren ausgearbeiteten Modellen konstruiert.

Postsendungen an Reisende. An Reisende gerichtete Postsendungen, auf denen ein nicht oder nicht mehr bestehender Wasthof u. dgl. als Wohnung angegeben ist, und die infolgedessen den Empfängern nicht ausständig werden können, werden fernherhin von den Postanstalten nicht solange als unbestellbar an die Abfender zurückgeschickt. Briefsendungen werden vielmehr am Bestimmungsort 14 Tage, im Auslandsverkehr 4 Wochen zur Verfügung der Empfänger gehalten. Ueber Pakete wird zunächst die Bestimmung des Abfenders durch Erlass einer Unbestellbarkeitsmeldung eingeholt werden.

Aus Stadt und Land.

Der Doppelmörder Gruben entflohen. Wie der „Bote aus dem Riesengebirge“ bekanntgibt, ist der Kleppelsdorfer Doppelmörder Peter Gruben, dessen Verurteilung durch den Entscheid des Reichsgerichts rechtskräftig geworden war, in der Nacht aus dem Gerichtsgefängnis ausgebrochen und entflohen. Die Flucht Grubens ist um so merkwürdiger, da er bekanntlich im Felde einen Arm verloren hat. Das Fenstergitter der Zelle, in der Gruben mit zwei anderen Gefangenen untergebracht war, ist mit seinen durchschnitten worden, und dann hat sich Gruben an einem Strohfleß herabgelassen und ist auf das Dach eines Vorgeländes gekommen, das direkt an der Bergstraße liegt. Dort herunterzukommen ist nicht länger gewesen. Das Gerichtsgebäude liegt im Billen Viertel Strahberas. Aleinlich weit ab vom Annern der

Stadt. Gruben hat von dort aus schließlich das Riesengebirge erreicht und kann in der Nacht noch über die böhmische Grenze gegangen sein. Mit Gruben sind auch seine Zellengenossen an dem Strohfleß entflohen. Während Gruben kurz nach Mitternacht schon das Weite suchte, sind die beiden anderen Gefangenen in den Morgenstunden wieder an der Gefängnistür erschienen und haben sich freiwillig gestellt. Die Polizei verfolgt jetzt mit Eifer die Spuren des entflohenen Mörders.

Ein dreifacher Banküberfall in Oberschlesien. In das Bankgeschäft von Wasmann in Rattowitz drangen gegen 7 Uhr abends sieben Banditen mit schußbereiten Revolvern ein und verlangten von den Angestellten die Herausgabe des Geldes. Es fielen ihnen 350 000 Mark deutschen Geldes, drei Millionen polnische Mark sowie kleinere Beträge österröcherischer Kronen und russischer Silbergeldes in die Hände. Die Täter sind entkommen.

Folgenschwere Explosion in einem Eisenbahnzuge. In einem Wagen der 4. Klasse des von Köln nach Barmen-Mittershausen fahrenden Zuges ereignete sich während des Haltens eine Explosion. Der Wirt Hallwig aus Barmen wurde sofort getötet, drei andere Personen wurden leicht verletzt. Ohne Zweifel handelt es sich um die Explosion eines Sprengkörpers (kleiner Handgranate), der von einem unbekanntem Reisenden mitgeführt wurde. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

Der siebente Urenkel Bismarcks hat jetzt auf dem Schloß Friedr. Brühl das Licht der Welt erblickt. Dieser jüngste Sproß aus Bismarcks Blut ist der Sohn des bekannten Grafen Hermann Knapstein, des Veters der „Schule der Weisheit“ in Darmstadt, und seiner Gattin, der Tochter Herbert Bismarcks.

Vorkauforderung der städtischen Beamten. In einer vom Beamtenauschuß und den Anstellern der Stadt Köln einberufenen Versammlung wurde beschlossen, einen sofortigen Vorschuß von 500 Mark zu verlangen. In einer dem Oberbürgermeister, dem Reichsfinanzminister und dem Reichstagspräsidenten übergebenen Entschliessung wird darauf hingewiesen, daß die Stimmung namentlich in den unteren und mittleren Gruppen der Beamtenschaft durch die Teuerung auf äußerste gereizt sei.

Die französischen Menschenräuber. Wie aus Mainz gemeldet wird, ist bei dem dortigen französischen Oberkommando eine Werbezentrale für die französische Fremdenlegion eingerichtet worden, von der aus das besetzte Gebiet mit einem Werbeneß überzogen werden soll. Hoffentlich sind die jungen Deutschen, auf die es die Franzosen abgesehen haben, nicht so verblendet, daß sie sich durch die unwahren Versprechungen der Werber verleiten lassen.

Der verschneite Schwarzwald. Im Schwarzwald sind in den letzten Tagen neue Schneefälle niedergegangen. Im Feldberg- und Belschgebiet beträgt die durchschnittliche Schneehöhe 1½ Meter und erreicht auf den Kammhöhen sogar 2 Meter. Täglich müssen Schneepflüge gefahren werden, um den Verkehr von einem Dorfe zum anderen aufrecht erhalten zu können. Vor den einzelnen hochgelegenen Gasthäusern in Schwarzwald liegt der Schnee derart hoch, daß man eine Art von Schneetunnels schaffen mußte, um in die ersten Stockwerke der Häuser zu gelangen.

Wölfe in den Vogesen. In den Vogesen, so wird aus dem Elsaß berichtet, sind in den beiden letzten Wochen Wölfe aufgetreten, besonders im Sundgau wurden mehrere dieser gefährlichen Raubtiere aufgespart. Zwischen Carbach und Fällern wurden von einer Jägerkolonne zwei Wölfe erlegt, die vermutlich aus dem schweizerischen Revier gekommen waren.

Großfeuer in Finsterwalde. In Finsterwalde wurde ein Teil der Motorenfabrik Wille durch Großfeuer vernichtet. Bei den Löscharbeiten verunglückten durch das Abstürzen eines Balkens fünf Feuerwehrleute.

Im Schneesturm umgekommen. Aus Wien wird berichtet, daß man in den Bergen unweit eines Schutthannes drei Wiener Touristen tot auffand. Obwohl der Führer die Touristen gewarnet hatte und in dem heftigen Schneesturm mit einem der Touristen umkehrte, hatten die drei den Weg fortgesetzt und sind dabei umgekommen.

Landru nicht begnadigt. Alle Bemühungen, die der Verteidiger des französischen Massenmörders Landru beim Präsidenten der französischen Republik unternahm, um eine Begnadigung seines zum Tode verurteilten Klienten zu erwirken, sind gescheitert. Landru wird in Versailles hingerichtet.

Drei Kinder im Eise eingebrochen. Auf dem Eise der Außenalster in Hamburg sind drei Schulknaben eingebrochen. Die Feuerwehr wurde zur Hilfe herbeigerufen. Es gelang ihr, einen Knaben zu retten. Die beiden anderen Zwillingbrüder im Alter von sieben Jahren sind ertrunken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Italienische Vöbelausfuhren gegen einen deutschen Buchhändler. Studenten und Faschisten der Turiner Hochschule veranstalteten eine Demonstration gegen den deutschen Buchhändler Rosenbergs. Sie versuchten in sein Geschäft einzudringen, konnten aber von der Polizei daran gehindert werden. Rosenbergs soll während des Krieges als deutscher Offizier italienische Gefangene mißhandelt haben. Die Faschisten fordern, daß er ausgewiesen wird.

Andwandererzug in England. Nach Meldungen englischer Blätter ist die englische Auswanderung bedeutend gestiegen. Der englische Kolonialminister erklärte, daß in der Zeit zwischen dem 1. August 1921 bis Ende Januar 1922 ausgewandert seien: nach Kanada 679 Familien, nach Australien 4056, nach Südafrika und Rhodesia 428, Neuseeland 460 und in andere Teile des englischen Reiches 225 Familien. Innerhalb fünf Monaten sind also 5848 englische Familien aus dem Mutterlande ausgewandert.

Beschlagnahme einer deutschen Villa in Italien. Die berühmte Villa Carlotta bei Menaggio am Comersee in Italien, die dem Herzog von Sachsen-Meinungen gehört und allen Besuchern der oberitalienischen Seen bekannt ist, wurde durch den Präfekten von Como beschlagnahmt. Bekanntlich gibt der Friedensvertrag unseren Gegnern das Recht, deutsches Eigen-

um im Zustande als „Feindesbesitz“ zu beschlagnahmen. Die Villa Carlotta ist besonders bekannt durch die unergleiche Schönheit des Gartens mit Apulischer südllicher Vegetation und durch bedeutende Kunstschätze, von denen genannt seien: die bekannte Gruppe „Thorwaldsen, „Amor und Psyche“ von Canova usw.

Eine neue Mount-Everest-Expedition. General Bruce, der Leiter der neuen Mount-Everest-Expedition, ist in Bombay (Indien) eingetroffen. Am 24. März wird die Expedition Darjeeling verlassen. Der Zweck ist die Erstbesteigung des höchsten Berges der Welt, während die erste Expedition nur die Erkundung der Anstiegs- und Besteigungsmöglichkeiten zum Gegenstande hatte.

Verhaftungen bei der verfrachten Chinabank in Paris. Wie aus Paris gemeldet wird, erläßt der Untersuchungsrichter einen Haftbefehl gegen den Direktor der Chinesischen Industriebank Bernotte. Gleich darauf wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen und viele Schriftstücke beschlagnahmt. Bernotte wurde nach dem Santé-Gefängnis übergeführt. Das Gericht des Seine-Departements hatte auf Grund der im Oktober eingegangenen Anzeigen gegen die Chinesische Industriebank eine Untersuchung gegen den Generaldirektor Bernotte und verschiedene andere Personen dieser Gesellschaft eröffnet.

Kleine Nachrichten.

Bei der Explosion im Badehause des Grafen Johann Schachtes sind 52 Mann schwer verletzt worden, 28 Personen sind tot.

Die Fahrt durch den Nordostkanal ist wieder freigegeben.

Rund 4000 Arbeiter der Opehwerke in Mainz sind in den Streik getreten, weil die Werksleitung die Forderung auf Lohngleichstellung mit den Arbeiterwerten in Frankfurt abgelehnt hat.

Die englische Regierung hat mit Dank ein Angebot Rockefeller von 2 000 000 Dollars angenommen zum Bau und zur Einrichtung einer Schule für Opiene.

Die englischen Besatzungstruppen. Man pflegt gewöhnlich den Mut als eine besondere soldatische Eigenschaft zu bezeichnen, und es dürfte immerhin interessant sein, zu erfahren, wie es damit bei den Truppen unserer ehemaligen Gegner, die wir jetzt im Rheinland näher kennen zu lernen Gelegenheit haben, bestellt ist. Ein Prozeß, der sich im Heftigen abspielte, kennzeichnet so recht das Wesen der „mutigen“ Besatzungstruppen. Der Bürgermeister von Vangen wurde von der französischen Besatzungsbehörde zu acht Tagen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er als Inhaber der polizeilichen Gewalt von Vangen nicht die Aufführung eines kleinen Theaterstückchens auf einer Vereinsfestlichkeit verboten hatte. Das Stückchen benannte sich „Teure Heimat“ und behandelt die Wiederkehr eines Kriegsgefangenen in die Heimat. Durch die Aufführung dieses Stückchens hätte nach Ansicht der französischen Behörde die Sicherheit der Besatzung gefährdet werden können.

Ein „Salutverbrechen“ in Serbien. Aus Belgrad wird gemeldet: Wegen des panfartigen Sturzes des Dinarokurses am 21. d. Mts. wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß das Entwerfen dieses französischen Franken um 50 Punkte die Folge des fingierten Verkaufs von 10 000 Franken durch eine Bank war, der deshalb vom Finanzminister eine Geldstrafe von 200 000 Dinar auferlegt wurde.

Die Sieger im Sechstagerennen. Als Sieger im Sechstagerennen ging die deutsche Mannschaft Sadow-Bauer hervor. Auf dem zweiten Platz endeten Lorenz-Aberger vor R. Guschke-van Ref, R. Guschke-Roh und Oskar Dieh-Hahn. Nach Ablauf der 144. Stunde waren insgesamt 4118,330 Kilometer zurückgelegt. Das zahlreiche Publikum begrüßte das Ergebnis mit frenetischem Jubel.

Gedenktage für den 26. Februar.

1802 * Der französische Dichter Victor Hugo in Joncaon (+ 1885) — 1815 Napoleon I. verläßt Elba — 1835 * Der Ethnologe Siegfried Barzaga in Adnigberg i. Pr. — 1871 Unterzeichnung des Präliminarfriedens von Versailles — 1909 † Der Philosoph Hermann Ebbinghaus in Halle (* 1850) — 1913 † Der Komponist Felix Draeseke in Dresden (* 1835).

Rechte Nachrichten

Nachklänge zum Streik.

Die Franzosen verlangen 110 Millionen Schadenersatz. Genf. Das „Echo de Paris“ meldet, daß für die durch den Eisenbahnstreik im besetzten deutschen Gebiet notwendig gewordene Bereitstellung und Einsetzung der technischen Formationen des französischen Besatzungsheeres eine Gesamtaufstellung von 110 Millionen Franken der deutschen Regierung zur Wiedererstattung abgerechnet werden ist.

Für Wiedereinführung des Vultages in Braunschweig. Braunschweig, 24. Februar. Die Landesynode hat die Kirchenregierung ersucht, alle zulässigen Mittel in Anwendung zu bringen, um die Wiederaufhebung des Landtagsbeschlusses herbeizuführen, nach welchem der Vultag nicht mehr als gesetzlicher Feiertag gilt. In kirchlichen Kreisen trägt man sich mit der Absicht, den Vultag auf den 9. Nov. zu verlegen, der hier in Braunschweig als gesetzlicher Feiertag eingeführt ist.

Regierungsbereitschaft der Kommunisten?

Die mehrheitssozialdemokratische Chemnitzer „Volkstimme“ schreibt in ihrer Nr. 44 vom 21. Februar unter der Ueberschrift „Die Regierung von morgen“ in einem Leitartikel, der der kommunistischen Meinung entgegentritt, daß jede politische Zusammenarbeit mit Bürgerlichen ausgeschlossen sein müsse:

Die rein sozialistischen Regierungen in den Einzelstaaten sind doch in Wahrheit nichts anderes als Exekutivorgane der Reichsregierung und haben in den weitaus meisten Fällen deren Anordnungen durchzuführen. Sind nicht die rein sozialistischen Regierungen auch im Reichstag vertreten? Wenn wir heute verraten, was längst offenes Geheimnis ist, daß die Kommunisten im Freistaat Sachsen bereit sind, sogar Minister zu stellen, wenn die Aufforderung an sie ergeht,

und daß der kommunistische Staatsminister in Sachsen als Unterorgan die Politik der auf Koalitionsgrundlage ruhenden Reichsregierung durchführen muß und durchführen wird, so ...

Damit wird der Gedanke in die Öffentlichkeit gebracht, daß doch eine derartige Erklärung der kommunistischen Fraktion bestehen muß. Von noch größerem Werte wäre es, zu erfahren, wie sich die beiden sozialdemokratischen Regierungsparteien dazu stellen, oder gestellt haben. Hierüber gibt die Chemnitzer „Volksstimme“ keine Auskunft.

Geschlichteter Reichstarif im Baugewerbe.
Berlin. Die in den letzten Tagen in Berlin geführten Verhandlungen über die Schaffung eines einheitlichen Reichstarifs für das gesamte deutsche Hoch-, Beton- und Klebgewerbe sind ergebnislos abgebrochen worden, da es nicht gelang, zu einer Einigung zu kommen.

Keine Aussichten auf Herabsetzung der deutschen Verzählungen.
London, 23. Februar. Der „Times“ wird aus Paris gemeldet, daß sich in der Reparationskommission keine Mehrheit für die englischen Anträge auf Herabsetzung der deutschen Verzählungen finden werde. Es sei also damit zu rechnen, daß der Beschluß von Cannes mit nur geringen Veränderungen auch von der Reparationskommission angenommen werde.

Fertelmarkt Dippoldiswalde vom 25. Februar 1922.
Aufgetrieben wurden 46 Ferkel, verkauft wurden 44 Ferkel zum Preise von 200—400 M. pro Stück.

Sport-Bericht.
Fußball. Sonntag, den 26. 2. wird die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins „Deutsche Eiche“, Händorf, ein Gesellschaftsspiel austragen. Anstoß vor-mittags 1/2 11 Uhr.
Nachmittags 1/2 2 Uhr spielt die 1. Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins 1867, Dresden, ein Gesellschaftsspiel. Beide Spiele finden auf hiesigem Sportplatz statt.

Kurszettel.
Witzteiler vom Chemnitzer Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.

Deutsche Reichsanleihe	24. 2.	23. 2.
100	109,-	109,-
50	73,50	74,25
25	87,-	87,-
10	77,125	77,125
5	80,-	81,375
2	59,-	59,375
1	83,50	83,50
1/2	87,25	87,25
1/4	84,50	84,50
1/8	90,-	90,-
1/16	90,-	90,-
1/32	50,90	50,90
1/64	62,50	63,-
1/128	44,-	74,-
1/256	88,-	88,-
1/512	94,-	94,-
1/1024	105,-	105,-
1/2048	78,-	78,-
1/4096	87,50	88,-
1/8192	95,50	95,25
1/16384	309,-	307,50
1/32768	305,-	305,-
1/65536	335,-	330,-
1/131072	551,-	540,-
1/262144	373,-	370,-
1/524288	368,-	368,-
1/1048576	349,75	350,-

Sorten	24. 2.	23. 2.
100 Gulden	8366,00	8381,40
100 Kronen	4575,60	4584,90
100 Kronen	5794,20	5805,80
100 Kronen	3726,25	3733,75
100 Kronen	437,55	437,55
100 Kronen	4280,70	4280,30
100 Kronen	4,38	4,42
100 Kronen	373,35	374,15
100 Kronen	31,16	31,24
100 Kronen	3430,50	3430,50
100 Kronen	1898,12	1901,90
100 Kronen	1168,85	1171,15
100 Kronen	964,-	966,-
100 Kronen	219,32	219,47
100 Kronen	1993,-	1997,-
100 Kronen	80,65	80,85
100 Kronen	145,10	145,40
100 Kronen	5,50	5,50

Zur Saftmehls-Bäckerei
empfehle besonders preiswert
in. Kunstbrot, 28. —
ferner 1- betonnen, guten
Qua. tüten
La Margarino, ff Schweine-
schmalz, Palmöl, Kokos-
fett, Zuckerhonig sowie
Kämmelkase
Wollerei Nath,
Dippoldiswalde,
Markt 22.

Drucksachen
besetzt Carl Jehne.

Hausmädchen
Johant oder zum 15. März bei hohem Lohn gesucht.
Frau Buchdruckereibesitzer Jehne sen.,
Dippoldiswalde, Gartenstraße 247 F, I.

Tanzpalast zur „Talsperre Malter“.

Heute Sonntag
vornehmer Ball



Dienstag zur Fastnacht
großer Masken-Ball
„Ein Fest in der Nacht“
Herliche Soudecoration. 2 Musikkapellen.
Eintritt Herren 25 M., Damen 20 M. inkl. Steuer und Tanz.
Vorverkauf Herren 20 M., Damen 15 M.
Kostüme und Masken ab Montag im Hause.
Nach Schluß Rückfahrgelegenheit.

Hierzu laden ergebenst ein **H. Schmieder und Frau.**

Gasthof Herreuth.
Dienstag zur Fastnacht
großer Fasching-Festball
mit Ueberraschungen,
wozu freundlichst einladet **Bruno Pöschel.**

Gasthof Beerwalde.
Heute Sonntag
starkbesetzte Ballmusik
wozu ergebenst einladen **Emil Hofmann und Frau.**

Gasthof „goldner Hirsch“, Reinhardtsgrimma.
Sonntag
(Anfang 4 Uhr)
starkbesetzte Tanzmusik.

Erbgericht Höckendorf.
Dienstag zur Fastnacht
großer Fastnachtstrummel.
Anfang 4 Uhr.
Um 10 Uhr Rotillon-Volonalle.

Stern-Lichtspiele.
Nur Sonntag abend 1/2 9 Uhr
Lya Mara,
die hervorragende, blühende und allseits beliebt gewordene
Künstlerin als Tänzerin Kojella in dem wunderbar ausgestatteten
Bühnenwerk:
Das Fest der Rosella.
Großes künstlerisches Drama in 4 Akten.
Aus der Kolosseum! Aus der Kolosseum!
Dazu ein ausgezeichnetes Lustspiel.
Für dieses selten schöne Programm wollen Sie sich unbedingt
den Sonntag abends freihalten.
Freundlichkeit ladet ein **Friz Krüner.**

Erzgebirgs-Waldidylle
bei Oberbärenburg.
Schönster Ausflugsort.
Neue vornehme Einrichtung.
Zentralheizung. Beste Verpflegung.

Stuhlbauer
gel. welcher laufend kleine Rollen
Stühle liefert kann geg. Hof. Rufe.
Dresden-St., Obergraben 4, II.

Knecht
wird gesucht in Groß-Delfa 38.

Bäckerlehrling
Sohn achtbarer Eltern, w. Lust h.
die Bäckerei und Kond. zu erlernen,
findet gute Lehrstelle b. H. Goldsch,
Dresden-St., Kellnerstr. 74.

Lehrstelle
bei **Gustav Gl. dewitz,**
Bäckereimeister,
Niederpödel bei Schmiedeberg.

Taschentücher
in allen Orten
nur für Wiederverkäufer!
H. Eisenhardt Dresden,
Klein-Dorfstr. 19, I.
(nahe Hauptbahnhof)

Wappitute
und ein starker, eifriger
Fuchs
stehen zum Verkauf.
Reinsdorf 97.

Bautischler
sucht Tischlermeister in Wfr. Arnold,
Schmiedeberg

Ediger Rutscher,
zuverlässig und guter Pferde-
wärter für kleine Landwirtschaft
und Fuhrwesen gesucht.
Ein 16-17 jähriges
Mädchen
für kleine Landwirtschaft und
Hausarbeit für April gesucht.
Braunereit Wahren.

Ihre am heutigen Tage stattgefundene Vermählung
geben bekannt
Otto Köhler Ingenieur
Erna Köhler, geb. Sporbert
Nürnberg-Doos, Fürther Strasse 356
23. Februar 1922

Halt!
Wo trifft sich Sonntag und Dienstag zur Fastnacht
von 4 Uhr an die tanzlustige Welt? In der
Reichskrone!
Großes Ballfest
in Venedig.
Durch die Gastküche gelangt man über die Realto-Brücke
in das innere, künstlerisch dargestellte Venedig, auf dem
Markusplatz.
Niemand versäume diesen Besuch!
Alles staunt! Noch nie dagewesen!
Ich lade hierzu herzlichst Stadt und Land ein.
Adolf Mittag.

Haus „Seeblick“
Paulsdorf.
Dienstag den 28. Februar
großer
Fastnachts-
Ball
im künstlerisch decorierten Saal. — Anstoß von Doppelpaten

Jägerhaus Naundorf
Heute Sonntag
großer feiner Ball
Vornehme, behagliche Musik.
Angenehmer Familienaufenthalt.
Küche und Keller in bekannter Güte.
Es laden freundlich **Hermann Schirpke und Frau.**

Gasthof Niederfrauendorf.
Morgen Sonntag
Vorbierfest mit Ballmusik.

Gasthof Sadisdorf.
Sonntag den 25. Februar
Skat-Turnier
mit Zahlenreigen.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Hierzu laden ergebenst ein **Willy Schmidt.**

Herren- u. Damen-Fahrräder
sowie Mäntel und Soldaten
empfehle noch zu günstigen Preisen.
Auch werden Fahrräder wieder wie neu emalliert und vernickelt.
Rahmen rübe sowie sämtl. Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.
Otto Schmidt, Mechaniker.
Fahrradhandlung, Belberthstraße (neben der Post).

Lichtspiele.
Wächters Gasthof Naundorf.
Sonntag den 26. Februar von 4 Uhr ab das große
Schlager- und Elite Programm

Diamanten und Frauen.
Detektiv-Schauspiel aus der ehemaligen deutschen
Kolonie Süd-West Afrika.
4 Akte.
Spannend!

Funken unter der Asche.
Spannendes Schauspiel in 4 Akten. In der Hauptrolle die bekannte
Egide Nissen.
Saal gut belegt. Anfang 4 und 1/2 8 Uhr.
Nach der Vorstellung feiner Ball.
Um gütigen Zuspruch bittet **F. A. Klein-rt.**

Für die unferem teuren Entschlafenen erworbenen
Ehrentugenden und die uns entgegen brachte liebende
Liebe und Teilnahme sagen wir hierdurch unsern
tiefempfindlichsten innigsten Dank.
Alpsdorf, den 23. Februar 1922.
Helene verw. Hünjel
und Angehörige.

Montag
Tägliche
Aufbew.
des
Als Mit-
Sportasse
Gemein
Gem
Bergin
Kostentlo
Bermi
Gemein
D
(C. V.) h
Viehhänd
der u.
v. Oebe
Viehhänd
tügsten
sichtigung
Eger erst
Verein f
der Beser
die Wäh
1920 ab
gangzeit
Der Va
haben d
doch sel
schließen.
Reichsre
lassen w
viehmärk
Verfamm
die Befr
erstreck
von 500
der Ausf
14. Wege
und Läu
arbeit ha
in Straf
als Sten
Wahng
Iustrech
auf 100
gewähl.
wurde b
Es. wurd
ständer.
Großwir
Kochwein
Lehrer-
ausfühle
478 Sch
nate wa
untergeb
eine Vo
ihnen w
3 an 3
je eine
Strehlen
störben
Schüler
der Sch
die nied
1921 ha
Reisepre
Lehrer u
im Jahr
1916-1
seminare
stadt, da
und die
1912. Q
frug 106
Seminar

Amtliche Bekanntmachungen.

Sparkasse Dippoldiswalde.

Einlegerguthaben 17 000 000 Mark.

Geschäftszeit:

Montags bis mit Freitag 1/2 9—1/2 1 Uhr und 2—3 Uhr,
Sonnabends nur 1/2 9—1/2 1 Uhr.

Tägliche Verzinsung nach jährlich 3 1/2 v. H.
Aufbewahrung und Verwaltung sowie Vermittlung
des An- und Verkaufs von Wertpapieren.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der
Spartassen im Freistaat Sachsen sind wir Vermittlungsstelle
für Lebens- und Rentenversicherungen.

Gemeindeverbandsgiro-Konto Nr. 20 — Postbes.-Konto
Dresden Nr. 2890.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Abtg. Sparkasse.

Gemeindegirotasse Schmiedeberg.

Geschäftszeit wie bei der Sparkasse.

Verzinsung: Bei täglicher Verfügung 3 Prozent.
Kostenlose Ausführung von Ueberweisungen nach allen Orten
Deutschlands.

Speisenfreie Einziehung von Schecks.

Vermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.
Gemeindegirotonto Nr. 2, Postbes.-Konto Leipzig Nr. 27 040.
Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Sächsisches

Der Verein sächsischer Ferkel- und Läuferhändler (E. V.) hielt am 22. Februar in Dresden unter Vorsitz des Viehhändlers Gustav Mehlig seine Hauptversammlung ab, der u. a. vom Wirtschaftsminister Oberregierungsrat v. Gehe beizuhnte. Direktor Scholz-Berlin vom Bunde der Viehhändler Deutschlands hielt einen Vortrag über die wichtigsten Fragen im Viehhandel unter besonderer Berücksichtigung des Ferkelhandels. Aus dem vom Geschäftsführer Eger erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein seine größte Aufmerksamkeit der Organisation und der Befestigung der Schlussscheine gewidmet hat. Es sei wohl die Abänderung der Reichsverordnung vom 19. September 1920 über Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft geplant. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat und der Reichsrat haben der Befestigung der Schlussscheine auch zugestimmt, doch sei die Angelegenheit vom Reichstag endgültig zu beschließen. Es ist bekannt geworden, daß voraussichtlich die Reichsregierung die Schlussscheinpfllicht im allgemeinen fallen lassen wird, daß aber für die größeren Auf- und Schlachtviehmärkte der Schlussschein beibehalten werden soll. Die Versammlung stimmte einmütig einem Antrage zu, wonach die Befreiung der Ferkelmärkte von der Schlussscheinpfllicht erstrebt wird. — Die Zahl der Mitglieder ist im Berichtsjahre von 500 auf 655 gestiegen. Mitglied des Vereins muß nach der Ausführungsverordnung des Wirtschaftsministeriums vom 14. Dezember 1920 jeder Ferkelhändler sein, der mit Ferkeln und Läufern handeln will. Neben der üblichen Vereinsarbeit hat die Vereins- und Geschäftsleitung die Vertretung in Straf- und Zivilprozessen übernommen und im übrigen als Steuerberatungsstelle sich zur Verfügung gestellt. Die Bilanz schließt mit 91 882,96 M. und die Gewinn- und Verlustrechnung mit 147 723,21 M. ab. Der Jahresbeitrag wurde auf 100 M. festgesetzt und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Nach einem Vortrage des Geschäftsführers Eger wurde beschlossen, ein Schieds- und Ehrengericht zu gründen. Es wurden Viehhändler Frig Edmann-Dresden als Vorsitzender, Bernhard Mägel-Lichtenberg und Bruno Jaspel-Großvoigtsberg als ständige Beisitzer und Paul Kramer-Rohwein als Stellvertreter gewählt.

Von den sächsischen Seminaren. Die 23 sächsischen Lehrer- und 3 Lehrerinnenseminare hatten am 1. Juli 1921 ausschließlich der Direktoren 578 Lehrer, 3493 Schüler und 478 Schülerinnen (im Jahre 1910: 4200 Schüler). Im Internate waren 2439 Schüler und in Callenberg 80 Schülerinnen untergebracht; 3068 der Jüglinge hatten vor ihrer Aufnahme eine Volksschule und 900 eine höhere Schule besucht, 464 von ihnen waren Lehrentinder. Doppelklassen bestanden noch 3 an 3 Lehrer- und 8 an 2 Lehrerinnenseminaren, unter ihnen je eine für Abiturienten höherer Lehranstalten (Dresden-Strehlen) und für Realschüler (Leipzig-Connewitz). Verstorbene sind 1919/20 8 Schüler. Die höchste Zahl der Schülerinnen hatte das Lehrerinnenseminar Leipzig mit 249, der Schüler das Lehrerseminar Leipzig-Connewitz mit 191, die niedrigste Zahl Waldenburg mit 117 Schülern. Ostern 1921 haben 519 Kandidaten und 105 Kandidatinnen die Reifeprüfung, im Jahre 1920 die Wahlfähigkeitsprüfung 940 Lehrer und 62 Lehrerinnen bestanden. In der Musik wurden im Jahresanf. 1896—1900 durchschnittlich 73,3%, Jahresanf. 1916—1920 noch 43,3% geprüft. Das älteste der Lehrerseminare ist Dresden-Strehlen, früher Dresden-Friedrichstadt, das 1797 gegründet wurde, dann folgt Plauen (1810) und die jüngsten sind Zwickau und Bischofswerda, gegründet 1912. Das jährliche Restgeld in den Seminar-Internaten betrug 1080 bis 1560 M. Das laufende Schuljahr ist für die Seminare Sachsens das letzte mit vollem Bestande, denn

schon nächste Ostern beginnt der Abbau mit dem Auflassen der 7. Seminarklassen. Mit den sächsischen Seminaren waren am 1. Juli v. J. insgesamt 165 Uebungsschulklassen mit 1500 Schülern und 2290 Schülerinnen verbunden.

Burgstädt. Als am Dienstagvormittag Stadtrat Klemann in seiner Eigenschaft als stellvertretender Bürgermeister seine Tätigkeit aufnehmen wollte, fand er den Bürgermeister Dr. Roth in der Kanzlei vor, der ihm erklärte, daß er die Arbeit selbst wieder aufgenommen und sich deshalb Stadtrat Klemanns Tätigkeit erledigt habe. Besterer wies den Bürgermeister auf den seinerzeitigen Beschluß der Dispensierung hin und machte ihn auf die Konsequenzen aufmerksam, die sich aus seinem Verhalten ergeben würden. Als Stadtrat Klemann die Kanzlei verlassen hatte und die Beamtenchaft von dem Vorfall Kenntnis erhielt, nahm sie sofort Stellung gegen Bürgermeister Dr. Roth und erklärte, daß sie sich nur an die Anordnungen des Herrn Stadtrat Klemann gebunden fühle. Der Bürgermeister verließ darauf das Rathaus. Mittags fand eine Versammlung der Beamten statt; es wurden Beschlüsse gefasst, die dem Bürgermeister das größte Mißtrauen aussprechen und in dem jede Mitarbeit mit ihm verweigert wird. In einem an den Rat gerichteten Schreiben heißt es u. a.: „In der Versammlung wurde beschlossen, jetzt und in aller Zukunft jede Mitarbeit mit Herrn Bürgermeister Dr. Roth abzulehnen, da die Beamtenchaft ihm nicht das Vertrauen entgegenbringen könne, das sie zu einem Vorgesetzten haben müsse. Die Ortsgruppe Burgstädt der Beamtengeversität sächsischer Gemeindebeamten und erblickt in der Handlungsweise des Herrn Bürgermeister D. Roth aufs neue eine Tat, die sich mit den Ehrbegriffen eines Vorgesetzten nicht in Einklang bringen läßt.“ — Bürgermeister Dr. Roth war bekanntlich wegen der vielbesprochenen Fahngangelegenheit verurteilt und vom Dienst dispensiert worden.

Bermittigtes.

Die Winterfliege. Weltweit verbreitet und von Urkatern vererbt ist der Aberglaube, der der überwinternden Stubenfliege das Leben schenkt. „Schlagen Sie doch unsere Winterfliege nicht tot!“ ist der empörte Schreienruf, mit dem uns oft die Frauen in den zum Fliegentofschlag erhobenen Arm fallen. Es liegt wohl diesem Fliegenleben schonenden Aberglauben ein durchaus nicht nur weibliches Gefühl zugrunde, daß auch die Fliege ein Geschöpf Gottes und als solches zumindest da zu schonen sei, wo es nicht unmittelbar als Schädling sich läßt, sondern in seiner winterlichen Einsamkeit geradezu Schutz zu heischen scheint. Das mit dem Geschöpf Gottes ist aber ein Irrtum. Die Fliege gehört vielmehr zu der Brut, die aus einem Ei gekrochen ist, das der Teufel unserem Herrgott in seine Weltwirtschaft gelegt hat; wie denn Mephistopheles sich selbst bezeichnet als den Herrn der Ratten und der Mäuse, der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse. Zudem ist die mittelwolle Fliege nicht ganz so uneigennützig, wie sie sich gibt; denn es verbindet sich mit ihr der abergläubische Gedanke an das Wohl, das Glück des eigenen Hauses, das ein bewährtes Winterfliegenleben gewährleistet soll. Der Fliegenkunde weiß es besser und handelt aus gewichtigen, sachlichen Gründen, wenn er jedem Fliegenleben, dessen er habhaft werden kann, gerade jetzt den Garau macht. Die eine glückverheißende Winterfliege ist die besonders lebenskräftige Stammutter von etwa 80 Millionen Plagegeistern, die alle im Sommer auf uns losgelassen werden, wenn es ihr gelingt, den April zu erleben. Es ist daher zweckmäßiger, diese Stammutter mit einem Schlag zu erledigen, als im Sommer hoffnungslos mit Hunderttausenden dieser krankheitsverbreitenden Insektenträger zu kämpfen. Man versuche einmal, die Winterfliege zu fangen: Das Weib weiß ganz genau, was für ihr Volk auf dem Spiele steht, wenn sie sich erweichen läßt. Sie ist nicht nur die lebenskräftigste, sie ist auch wachsamste, die behendste, die flinkste von allen. Und es gehört mehr Geduld dazu, sie zu fangen, als der Mensch gewöhnlich für diese allgemein in ihrer vererblichen Stammuttereigenschaft stark unterschätzte sechsbeinige Nichtigkeit aufwenden mag.

Die Anzeigenpreise der Großstadtblätter. Durch die auf dem deutschen Zeitungsmarkt herrschende Zwangslage dazu gedrängt, erhöhten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ ab 1. Febr. ihre Zeilenpreise für Anzeigen auf 8,65 bzw. 12 M., das „Hamburger Fremdenblatt“ auf 12 M., die „Berliner Morgenpost“ und der „Berliner Lokal-Anzeiger“ auf 15 M., die „B. Z.“ am „Mittag“ auf 16 M. und das „Berliner Tageblatt“ auf 20 M. pro Kleinzeile.

Ein Pfund Kartoffeln in Berlin 7,50 M. In Eichersfelde bei Berlin wurde am Montag für 1 Pfund Kartoffeln 7,50 M. verlangt und bezahlt, das heißt für den Zentner 750 M.! Der Verkäufer versuchte nachzuweisen, daß er infolge des Streiks große Verluste durch Frost und Diebstahl erlitten hätte und daß er für den Transport der Kartoffeln über 100 M. je Zentner an Anfahrtskosten habe bezahlen müssen.

1 M. Steuern — in Vierteljahrstraten. In diesen Tagen verhandelte das Finanzamt in Lübben die Kirchensteuerbescheide. Diese dortige Einwohner (in anderen kleinen Orten wird es dasselbe sein) haben danach 1 M. und 2 M. jährlich an Kirchensteuern, eventuell in vierteljährlichen Raten, zu entrichten. Die Aufstellung geschah unter „Einschreiben“. In Portoheften bezahlte daher das Finanzamt für jeden Steuerpflichtigen 4 M. — Zell, Papier, Weid wird wieder einmal sinnlos verschleudert — schreibt die „Niederlausitzer Zeitung“ dazu. Was geschieht, wenn die Leute nicht zahlen? Dann erfolgt Pfändung von etwa 10 Streichhölzern!

Eine Fahrkarte Petersburg—Moskau 512 000 Rubel. Vom 1. Februar ab ist in Sowjetrußland ein neuer Eisenbahntarif in Kraft getreten, welcher sich entsprechend dem Kurse des Goldrubels jeden Monat ändern wird. Nach dem neuen Tarif ist der Preis für eine Fahrkarte und für Gepäck um viermal erhöht. So kostet z. B. ein Bilet von Petersburg nach Witebsk 480 000 Rubel, nach Homel 640 000 Rubel, nach Moskau 512 000 Rubel, nach Archangelsk 708 000 Rubel, nach Kofan 91 200 Rubel, nach Odesa 980 000 Rubel, nach Kofoff am Don 1 040 000 Rubel, bis Baku 1 456 000 Rubel, nach Irkutsk 2 416 000 Rubel und bis Tschita 2 804 000 Rubel. — Seitiger Markkurs in Moskau: 1 M. = 1200 Sowjetrubel, 1000 M. = 1 200 000 Sowjetrubel.

Eine Virginia-igarre 125 Kronen. Auf Grund der angekündigten neuen Preiserschöpfung für Rauchwaren in Oesterreich soll die Virginia 125 Kronen kosten.

Konkursöffnung. Ueber das Vermögen der „Gemeinnützigen Gesellschaft des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden des Bundes 6. Hamburg, zur Verteilung von Waren“ wurde Konkurs eröffnet.

Die Ueberlieferung Dänemarks mit deutschem Papier. Eine größere dänische Papierfabrik hat 1921 einen Fehlbetrag von vier Millionen Kronen aufzuweisen. Ueber die Ursachen wird mitge-

teilt, daß die Hauptursache die steigende ausländische Konkurrenz, namentlich Deutschlands, ist. Einer jährlichen Einfuhr von etwa 15 000 bis 16 000 Tonnen in den letzten Friedensjahren steht eine Einfuhr von 24 000 Tonnen im Jahre 1921 gegenüber. Die heimische Fabrikation mußte bis auf ein Drittel eingeschränkt werden, während die Einfuhr um etwa 50% stieg.

Nach eine Entschuldigung. Ein kleiner Knirps fehlte eines Tages in Oelsniz i. V. in der Schule. Am folgenden Tage brachte er eine von ihm selbst verfaßte Entschuldigung, die zwar nicht orthographisch richtig, aber inhaltlich klar ist. Sie lautet: „meine Mutter ist nach Kolen ke Fabren und die hat je mir ke sagt ich home Witer und die hat mich nein he Schbert und die kam nicht Wieter da warh 12 da kamh Witer.“

Sie bestimmt. Als vor der Strafkammer Erfurt der Staatsanwalt gegen einen Mann wegen Sittlichkeitsvergehens anderthalb Jahre Gefängnis beantragte, geriet die anwesende Frau des Angeklagten in große Erregung, stürzte zum Richterisch und erklärte kategorisch: „Gefängnis gibts keins, da habe ich auch ein Wort mitzureden!“ Die energische Gattin wurde aus dem Saale entfernt.

Ein herrlicher Titel, hinter dem sich manche bei uns doch noch verhehlen müssen, wurde kürzlich, wie der „Niederösterreichische Grenzboten“ schreibt, von der Bezirksbehörde Bruck a. d. S. verliehen. Es gibt auch bei uns Leute, denen das Titelmessen nicht behagt, andere aber finden es ganz schön. Ganz bössartige Menschen sprechen nicht mehr von einem Titelmessen, sondern von einem Titelumessen. Was würden sie aber erst sagen, wenn sie eines Tages einem Lebensmittelzufuhrstellenkommissionen-vorstandensstellvertreter gegenüberständen, dem sie in dem oben genannten Bruch begegnen können!

Auf die Berge.

Ist dir das Herz recht bang und schwer

Vom Kummer dieser Zeit,

So nimm den Wanderstab dir her,

Entflieh der Traurigkeit.

Zur Bergeshöh! Dort bist du frei

Vom Elend hier im Tal,

Vom Alltagsorgen und Geschrei.

Von Haß und Neid und Qual.

Dort in der reinsten Himmelsluft,

Wo nie der Friede weicht,

Wo segnend dich die Gottheit ruft,

Wird dir das Herz so leicht.

Du schau die Wunder der Natur,

Fühlst Gottes Rabesein,

Still liegen vor dir Wald und Flur, —

Im weiten Raum allein!

O, Mensch, hart ist des Schicksals Lauf,

Ist dir die Seele wund,

Steig zu den Bergen kühn hinaus,

So wird dein Herz gesund.

Emil Meißner, Kreischa.

„Geimpftes“ Holz

Die Dresdner Holzindustrie-Gesellschaft in Gittersee, die sich abgefaßt und nicht gerade schön „Drehogi“ nennt, stellt dieser Tage im Belvedere auf der Bräuhöfen Terrasse Möbel aus künstlich gefärbtem Holz aus. Und zwar handelt es sich dabei um die Keimannsche Erfindung, Holz durch Impfung des lebenden Baumes zu färben. Je nach dem dabei verwendeten Farbstoff nimmt nach einer bestimmten Zeit das Holz des noch stehenden Baumes die gewollte Färbung an, es wird rot, gelb, blau, grün, grau — je nachdem. Es handelt sich dabei also um ein Experiment von gewissem Interesse, aber schon kann man die aus diesem geimpften Holze gefertigten Möbel nicht nennen. Denn alle dadurch erzielten Färbungen — wenigstens nach den ausgestellten Proben zu urteilen — fallen durch jene unnatürliche und unangenehme Greenheit auf, die für Anilinfarben charakteristisch ist. An die lebensvolle Schönheit der natürlichen Hölzer, die hier nachgeahmt werden sollen, darf man gar nicht denken. Und selbst die bisher gebräuchlichen Beizen geben dem Holz viel angenehmere, ruhigere und wärmere Tönungen, als sie durch dieses Verfahren erzielt werden. Der Zweck dieser Impfung ist also nicht recht einzusehen. Schöner werden die Hölzer dadurch nicht, billiger werden sie auch nicht. Der einzige Vorteil dieses Verfahrens ist, daß das so behandelte Holz durch und durch gefärbt ist. Aber wie es mit der Abriebfestigkeit dieser Färbungen bestellt ist, weiß man noch nicht. Daß diese Erfindung zu einer Einschränkung der Einfuhr ausländischer Edelhölzer führen könnte, ist eine schöne Nebenwirkung, die aber für diese Erfindung nichts befragt, denn die Einfuhr fremder Hölzer läßt sich bis zum überhaupt möglichen Grad durch Verwendung einheimischer Hölzer einschränken, ohne daß man deshalb diesen einheimischen Hölzern das Aussehen fremder Edelhölzer geben muß. Kiefernholz bleibt schließlich Kiefernholz, und wenn man es noch so täuschend als Mahagoni imitiert. Und so ist schließlich Imitation das einzige Ergebnis dieser Erfindung, ein Ergebnis, an dem nichts zu rühmen ist.

Noch eindeutiger auf Imitation geht ein anderes Verfahren aus, dessen Anwendung die Firma in derselben Ausstellung zeigt. Es ist ein Nitzverfahren, durch das auf Kiefernholz die Poren des Eichenholzes nachgeahmt werden. Doch Kiefer, der man ansieht, daß sie nichts weiter vortäuschen will, Kiefer in ihrer natürlichen, kräftigen Maserung ist schöner als Kiefer, der man künstlich das Aussehen von Eiche gegeben hat, ganz gleich, ob nun ein Holzmaler dem gestrichenen Möbel die Eichenmaserung aufmalt oder ob man die Poren durch ein noch so „vervollkommenes“ Verfahren einrißt. Es bleibt eine Imitation, bleibt eine Täuschung. Jedem, der Möbel kaufen will, kann man nur raten, wähle Möbel, wie sie dein Geldbeutel dir gestattet. Reichen deine Mittel nur zu Möbeln aus Kiefern- oder Tannenholz, so achte nur darauf, daß sie solid gearbeitet und solid gestrichen oder gebeizt oder poliert sind. Laß dich nicht von noch so echt aussehenden Imitationen blenden. Kiefernholz wird auch durch das vollkommene „Nitzverfahren“ weder härter noch schöner. Es wird nur teurer. Und es wird unschön, weil jede Imitation unschön ist und weil das schlechteste Material in seiner natürlichen Beschaffenheit immer schöner ist als eine noch so gelungene Nachahmung.

Sonntagsworte.

„Tätig zu sein, ist des Menschen erste Bestimmung,“ sagt Goethe. Und er fährt fort: „Versuche, deine Pflicht zu tun, und du wirst gleich, was an dir ist.“

Gedenktage für den 25. Februar.

1713 † König Friedrich I. von Preußen (* 1657) — 1831 † Reichsminister v. Klinger in Döpat (* 1752) — 1848 * Wilhelm II., ehem. König von Württemberg — 1856 * Der Geschichtsforscher Karl Lamprecht in Jena (* 1816) — 1860 † Der Sprachforscher Friedrich Zeller in München (* 1784) — 1865 † Der Dichter Otto Ludwig in Dresden (* 1813) — 1911 † Der Maler Fritz v. Ullde in München (* 1848) — 1918 Befreiung von Regal durch die Deutschen.

Was man Deutschland zutraut und zumutet.

Fast ebenso viel Interesse wie die Verhandlungen über eine Verschiebung der Konferenz von Genoa haben die Nachrichten über französisch-russische Verhandlungen hervorgehoben. Die Note, mit der der russische Volkskommissar Tschitscherin seinerzeit die russischen Vorkriegsschulden anerkannte, hat in Paris den Boden aufgetaut und ihn für die Blume der Versöhnung ausnahmsfähig gemacht.

Die Entscheidung über die Deutschen Werke.

Endlich ist der Reichsregierung in einer Note des Vorsitzenden der internationalen Militär-Kontrollkommission, des Generals Rollet, der endgültige Bescheid über die Deutschen Werke zugegangen. Eine längere Note vom 13. Februar bestimmt grundsätzlich, daß die Umstellung der Deutschen Werke ausgeführt werden muß.



An dem Prinzip der Umstellung der in Frage stehenden Werke wird festgehalten, d. h. es werden schließlich doch Tausende von Arbeitern brotlos gemacht werden müssen, weil ein Teil der Werke den Betrieb einstellen muß. Die Note betont zwar ausdrücklich, daß man den besonderen Wünschen der Arbeiter Rechnung tragen wird, wie das aber gemacht werden soll, wenn die Arbeiter die Arbeit verlieren — darüber ist nichts gesagt.

Norddeutsche Kanalpläne.

Den süddeutschen Kanalplänen (Rhein—Main—Donau, Rhein—Kedar—Donau) steht eine Reihe norddeutscher Kanalpläne gegenüber, die darauf abzielen die Nordseehäfen näher an den Rhein, das rheinisch-westfälische Industriegebiet, Mittel- und Süddeutschland heranzubringen sollen. Es macht sich hier ein scharfer Wettstreit unter den einzelnen Seehäfen bemerkbar deren Kräfte natürlich angeregt wurden durch die süddeutschen Kanalpläne und den Bau des Mittellandkanals, an den die Nordseehäfen gern näherten Ansehluß hätten.

Scherz und Ernst.

1. Das undemokratische Turnen. Einst war in Deutschland das Turnen als revolutionär verpönt — jetzt wird es in Schweden als undemokratisch bezeichnet. Einer Anzahl Jüglinge einer Schule zu Gudmundro in der schwedischen Provinz Norrland haben die Eltern die Teilnahme am Gymnastikunterricht verboten, da sie meinen, er erinnere zu sehr an — Militarismus!

im Besitz von Madame Thiers gewesen war, die ersten Reichen des Verfalls zeigte, wurde denn auch der Vorschlag gemacht, die Verwaltung des Louvre solle das Halsband einer Dame leihweise mit der Verpflichtung überlassen, es regelmäßig zu tragen, damit die dahinstreichenden Perlen sich wieder erholen könnten.

1. Eine Strafe für „schlimme“ Tänzer. Auf den Moluffen, den zwischen Neu-Guinea und Celebes gelegenen Inseln, herrscht ein eigenartiger Brauch. Die Eingeborenen sind dort sehr tanzlustig, und so wird denn so ziemlich jede Festlichkeit in erster Linie durch ausgiebige Tanzereien gefeiert, die gewöhnlich die ganze Nacht hindurch, ja sogar auch oft weit bis in den nächsten Tag hinein dauern.

2. Der Butterbaum. Ober-Guinea befindet sich in der glücklichen Lage, in einem Butteüberfluß zu schwimmen, der uns Mitteleuropäer in der heutigen Zeit mit Reich erfüllen muß. In der Gegend von Sierra Leone kultiviert man nämlich einen Baum, der eine eßbare Butter produziert, die sich in Geruch, Geschmack und allen anderen Eigenschaften von der Naturbutte in nichts unterscheidet.

3. Der abgeblühte Interviewer. Ein unbegleiteter englischer Zeitungsmann hatte einmal Anton Rubinsfeldn aufgesucht, um ihn über allerlei musikalische Fragen zu interviewen. Er wurde von dem großen Pianisten sehr liebenswürdig empfangen und zu einem bequemen Sessel geleitet.

4. Valutascherze. Ein Wiener Mittagsblatt trifft seinen Lesern einige Valutascherze auf, die im Hinblick auf die letzte große Kursverflechtung der Krone und der Mark besonders zeitgemäß sind. In einer Anzeile sucht das Blatt mehrere Teilhaber zum Ankauf eines Eies. Die Zuschriften für das riskante Projekt werden unter der Chiffre „Frisch gelegt ist halb gewonnen“ an die Expedition erbeten.

Fragmentary text on the right edge of the page, partially cut off.

Funde auf einem biblischen Schlachtfeld.

— Bedeutsame Funde auf der Stätte der alten hettitischen Feste Charchemisch, durch die alle Einzelheiten einer im Alten Testament erwähnten Schlacht aufgeklärt werden, sind von den Engländern bei ihren neuesten Grabungen gemacht worden, über die *Mag. Waas* in der „*Kunstchronik*“ berichtet. Durch die Grabungen wurden die Befestigungslinien der Stadt festgestellt; man fand in Hofräumen längs der Mauern Räume, deren Inneres Vorrats- oder Wäschräume für die Soldaten aufwies. Von dem Burgberg, auf dem die eigentliche Festung lag, führten drei Tore in die innere Stadt, die auf der einen Seite durch den Kuphrat, auf der anderen Seite durch die große Erdwälle geschützt war. Die Mauern und Wälle gehören der zweiten hettitischen Periode vor 1200 vor Christi an, während die äußere Stadt durch einen anderen Zweig der hettitischen Rasse, die sog. *Muhtli*, später erbaut wurde. Der Untergang der Hettiter erwähnt sich in einer Schlacht, die im Alten Testament erwähnt wird, und in der dort *Pharao Necho* genannte Herrscher beim Fluße *Euphrat* von *Rebulan* vernichtend geschlagen wurde. Von diesem Schlachtfeld führt die hettitische Feste die wohlhaltenen Ueberreste eines großen Hauses der *Kuhenstadt*, in dem man zahlreiche Gegenstände fand. In der did auf den Fußböden liegenden Platte und namentlich an den Eingängen des Hauses lagen große Haufen von Bronze und eisernen Pfeilspitzen, Lanzenspitzen, zerbrochene Schwerte usw., die deutlich erkennen lassen, wie die Verteidiger von Raum zu Raum zurückgedrängt wurden. Durch vier Siegelabdrücke von Papyrusdokumenten, die die Kartusche *Necho* tragen, wird die Schlacht, von der der Prophet *Jeremias* berichtet, zweifelslos identifiziert. Aus einem Bronzefund mit Reliefs im ionischen Stil kann man schließen, daß sich griechische Soldaten im Heere des *Pharao* befanden. Bronzefiguren der Isis und des Osiris weisen nebst beschriebenen *Labastierschalen* und anderen Gegenständen auf die intimen Beziehungen zu *Aegypten* hin, die den Verfall des assyrischen Reiches der Stadt erregt hatten. So lassen sich an diesem einzigartigen Fund auch die politischen Zustände der letzten hettitischen Herrscher und der dadurch hervorgerufene Untergang ihres Reiches erkennen.

II. Die Fortschritte der amerikanischen Neger. Man ist lange der Ansicht gewesen, daß die Neger in *Amerika* seit Aufhebung der Sklaverei im Jahre 1864 kaum irgendwelche Fortschritte gemacht haben, sondern daß sie noch heute als ungebildete und faule Unterklasse dahinleben, die sich in keiner Beziehung mit den weißen weichen können. Diese Vorstellung stimmt jedoch mit den tatsächlichen Verhältnissen längst nicht mehr überein. Tatsächlich haben die Neger in den Vereinigten Staaten in den letzten 20-30 Jahren ihre Lage in erstaunlichem Maße verbessert. Vor etwa vier bis fünf Jahren konnten neun Zehntel der amerikanischen Neger weder lesen noch schreiben, jetzt besteht nur noch ein knappes Drittel von ihnen aus Analphabeten. Von den zehn Millionen Neger hat eine Million als Farmer auf eigenem Grund und Boden oder hat eine Stellung als Verwalter. 50 000 Neger übten als Anwälte oder Ärzte eine Praxis aus oder sind Kaufleute. Im ganzen gibt es 500 Neger-Hochschulen, die 22 Millionen Dollars gekostet haben.

III. Zeitrechnung nach Nächten und Wintern. Wir sind gewohnt, die Zeitpunkte nach Tagen zu berechnen und sprechen daher, wenn wir den Ablauf von einer Woche oder zwei Wochen bezeichnen wollen, in der Regel von acht oder vierzehn Tagen. Diese Zeitrechnung ist insofern keineswegs die ursprüngliche, sondern stammt vielmehr erst aus dem 15. Jahrhundert, wo sie sich ganz allmählich einzubürgern begann. Von dieser Zeit rechnete man nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. Den alten Germanen erschien nämlich die Nacht mit ihrer Mythe und dem Wunderglauben, den man mit ihr verknüpfte, viel bedeutungsvoller und wichtiger als der Tag, und so kam es, daß man ursprünglich nicht die Tage, sondern die Nächte rechnete, von acht oder vierzehn Nächten sprach man aber „Jahr und Nacht“, sagte, statt wie wir es heute tun, „Jahr und Tag“. Die Bezeichnung der zwölf Nächte, der auf dem Lande auch heute noch vielfach als unheimlich geltenden Zeit zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag, ist noch ein Ueberrest dieser altgermanischen Zeitbestimmung. Auch die Berechnung nach Jahren war in jener Zeit noch unbekannt, da die Germanen keinerlei Himmelsforschung trieben. Am den Ablauf der Jahresfrist gleichwohl bestimmen zu können, rechnete man allgemein nach Wintern. Je ein Winter bezeichnete ein volles Jahr, und man sprach also z. B. nicht von zehn Jahren, sondern von zehn Wintern. Dieser Brauch erhielt sich sogar verhältnismäßig lange, und noch bis weit in die neuere Zeit hinein rechneten die Handleute in manchen Gegenden ausschließlich nach Wintern, statt nach Jahren.

IV. Gefährdete Herzogsgräber. Das Mausoleum, das in der Nähe des berühmten *Hamilton-Palace* in der schottischen Stadt *Hamilton* gelegen ist, und in dessen Gruft die ersten Herzöge von *Schottland* den ewigen Schlaf schlafen, ist durch die Erweiterung der dortigen Kohlengruben vom Einsturz bedroht. Die Kohlenflöze ziehen sich unter der Gruft hin, und da man jetzt daran gegangen ist, diese Flöze abzubauen, so sind die Fundamente des Mausoleums durch die Ausschubarbeiten stark erschüttert worden. Die Gefahr des Einsturzes wurde dadurch verstärkt, daß die Wasser des Elbe, der hier mit dem *Avon* zusammenfließt, infolge ungewöhnlich starker Regenfälle das Gelände, auf dem das Mausoleum steht, überschwemmt haben.

V. Armeniens neue Briefmarken. In Ost- und Zentraluropa sowie in Asien zeigen die Postwertzeichen im Zusammenhang mit dem beständigen Wechsel der politischen Konstellation das Bild einer ununterbrochenen Bewegung, die mit jeder neuen Herrschaft auch ein neues Markenbild in Erscheinung treten läßt. Armenien bildet in dieser Hinsicht ein Schulbeispiel. Am 1. April vorigen Jahres wurde hier provisorisch für die Republik Armenien eine Markenserie ausgegeben, die die bisherigen russischen Marken mit dem Ueberdruck „Armenische Post“ zeigt. Es wurde damals angekündigt, daß eine neue und endgültige armenische Briefmarke in Paris vorbereitet werde. Einige dieser damals angekündigten Marken sind jetzt auch aus

Erwan bei einem großen Londoner Briefmarkenhändler eingetroffen, obwohl heute die von den Alliierten vor einem Jahre anerkannte Republik Armenien schon nicht mehr besteht. Die neue Regierung befindet sich heute in bolschewistischen Händen, und die neuen Marken können deshalb nur wenige Wochen oder Tage im Verkehr geblieben sein. Die in London eingetroffenen Marken sind mit Bildstempel versehen. Sie zeigen in der Mitte einen ein nacktes Schwert haltenden Adler und am oberen Rande eine Inschrift in Sanskrit, während am Fuße das Wort „Armenia“ erscheint. Der Wert ist in Rubeln ausgedrückt. Die Serie erscheint in drei verschiedenen Werten, einer grünen Marke von 3 Rubel, einer roten von 5 und einer blauen von 10 Rubel.

VI. Eine bemerkenswerte Schilddrüsenoperation. In den letzten Jahren hat man überall interessante Versuche teils mit der Verwendung von Schilddrüsenextrakt teils mit Operationen der Schilddrüse selbst vorgenommen, aber das Ergebnis, das Dr. *Krumholz*, Professor an der *North University* in den Vereinigten Staaten bei einem kürzlich von ihm unternommenen Versuch in dieser Richtung erreicht hat, dürfte doch einzig dastehen. Mitglieder eines wohlthätigen Vereins in *Chicago* trafen eines Tages in einem Keller bei einer Familie auf ein neunzehnjähriges Mädchen, *Mary Fendec*, das die Eltern hier vor der Welt verborgen hielten, weil es geisteskrank war. Körperlich war das arme Wesen nicht besser entwickelt als ein achtjähriges Kind, und geistig stand es noch tiefer. Die Ärzte des Krankenhauses, in das man das Mädchen brachte, fanden, daß es mit einer unentwickelten Schilddrüse geboren war. Dr. *Krumholz* entschloß sich zu einem kühnen Versuch. Er kaufte von einem italienischen Drehorgelspieler einen kräftigen Affen, nahm ihm die Schilddrüse heraus und pflanzte sie dem Mädchen ein. Die Operation hatte — wenn man amerikanischen Blättern glauben darf — eine geradezu wunderbare Wirkung. Sie gab dem Mädchen die geistige Gesundheit wieder wie auch die Voraussetzungen zu einer normalen Körperentwicklung. Nach dem Bericht des Krankenhauses kann *Mary* nämlich jetzt wie ein normales achtjähriges Kind unterrichtet werden, und nach der Meinung von Dr. *Krumholz* wird sie wahrscheinlich allmählich die volle Reife ihrer Altersstufe erreichen.

VII. Das Ende des europäischen Eisens. Die *Volkswissenschaften* räumen nicht nur mit den bürgerlichen Institutionen und den menschlichen Individualitäten gründlich auf, sie haben es sich auch mit besten Erfolg angelegen sein lassen, die letzten Verwandten des amerikanischen Büffels, die noch in *Europa* übrig geblieben waren, auszurotten. Man hatte in *Russland* viel Kosten und Mühe darauf verwendet, die noch vorhandenen Bestände an *Bisons* zu erhalten und tunicht zu vermehren. Berühmt war insbeson dere die *Wisonherde* des Grafen *Botoff*. Diese prächtige Herde wurde seit 1918 systematisch abgeschossen und ist heute bis auf das letzte Tier starkstärkt. Ein gleiches Schicksal ereichte die 700 Köpfe starke *Itanuisch* Herde im *Urwald* von *Bialowicz*, die von dem früheren *Jaren* mit besonderer Aufmerksamkeit behütet worden war. Nach Ausweis des von der „*American Bison-Society*“ für das Jahr 1920 erstatteten Berichtes ist heute zwischen *Sowjet-Russland* und *Deutschland* kein *Bison* mehr vorhanden. Und auch mit den im *Kaukasus* lebenden *Bisons* dürfte angesichts des bolschewistischen Vernichtungskampfes bald ausgeräumt worden sein.

VIII. Ein vorstichtiger Mann. Vor einigen Tagen kam, so erzählt ein dänisches Blatt, ein Mann in eine *Barbierstube* der südtänischen Stadt *Hosens*. Der *Barbier* begann sofort sein Konversationsstalent zu entwickeln, aber der Kunde verhielt sich vollkommen schweigsam, wie sehr sich auch der *Barbier* anstrengte ein Gespräch in Gang zu bringen. Es ging und nicht besser, nachdem sich der Kunde zum Einseifen hingesezt hatte — er war und blieb stumm, trotzdem der *Barbier* allmählich ganz verzweifelte Anstrengungen machte. Als der Kunde fertig rasiert war und den *Ueberzieher* anziehen wollte, machte der *Barbier* einen letzten verzweifelten Versuch, ihn zum Sprechen zu bringen. Aber auch das half nichts. Erst als der Kunde vor der *Türe* stand, öffnete er den Mund und indem er auf ein Schild zeigte, das neben dem *Telephon* hing, sagte er: „Nein, danke, mein Alter Du kannst ruhig sein; ich will nicht mit dir schwätzen. Da spare ich meine 20 Dore!“ — Auf dem Schild stand: *Gespräch 20 Dore*.

IX. Der Löwe als *Arbeitsbald*. Der *Boots* gische *Garten* von *Paris*, der „*Jardin des Plantes*“ beherbergt einen *Löwen*, der das erbarungswürdige Bild gesellener Größe in seinem ganzen Jammer zeigt. Das vom Skelett abgemagerte Tier, das sich nur mühsam auf den *Beinen* hält, und sein Hinterteil unter Anstrengung nachschleppt, hat nur ein Auge, dessen *Lebener* Bild verweist ins *Äuere* stark. Würde man dieser *Karikatur* eines „*Königs* der *Wüste*“ in der *Freiheit* begegnen, man hätte für seine *Jammergestalt* nur ein Gefühl unbegrenzten Mitleids übrig. Dieses Gefühl haben auch die *Aufwahrer* des „*Jardin des Plantes*“, die zu ihrem *Erstaunen* von dem *Wärter* erfahren, daß das Tier, das den *Eindruck* äußerster *Alterschwäche* macht, genau so jung ist wie sein *Gefährten* in den *Naehbarlägen*. Der *Löwe* war der „*Schildträger*“ eines amerikanischen *Fliegergeschwaders*, mit dem er gleich zu *Anfang* des *Krieges* nach *Frankreich* gekommen war. Er hat mit den *Fliegern* im *Vager* *Fremd* und *Leid* geteilt und sich in den *Schlachgräben* einen unheilbaren *Rheumatismus* geholt. Als die *Amerikaner* nach der *Heimat* zurückkehrten, überlebten sie ihren „*Waldstören*“ dem *Bar* tier „*Jardin des Plantes*“, wo er bald einer *fortschreitenden* *Lähmung* verfiel. Das eine *Auge* wurde ihm

von einem *stöhnigen* *Amerikaner* aufgeschoben, um ihn dafür zu bestrafen, daß er ihm eine *Ochsenhaut* gestohlen hatte. Man würde das arme Tier wahrscheinlich längst durch eine *Kugel* von seinen *Leiden* befreit haben, wenn man sich nicht scheute, an diesen lebendigen *Zeugen* der *Taten* der *Amerikanischen* *Waffen* geführten *Hand* zu legen. Diese *falsch* *verstandene* *Pietät* verurteilt den *unglücklichen* *Löwen* dazu, in hoffnungsloser *Qual* dem *erlösenden* *Tode* entgegenzuharren.

X. Starke Raucher arbeiten weniger. Interessante Versuche zur Feststellung der Grenzen der *Arbeits* *tätigkeit* *starker* *Raucher* wurden kürzlich in den *Verein* *igten* *Staaten* gemacht. Die *Versuche* wurden mit *Telegraphisten* vorgenommen, und das Ergebnis brachte den *überraschenden* *Beweis*, daß *sogenannte* *Ketten* *raucher* in den *ersten* *Stunden* des *Tages* bei ihrer *Arbeit* wohl die *Durchschnittsleistung* *übertreffen*, in den *übrigen* *Arbeitsstunden* aber *erheblich* *hinter* *diesem* *Durchschnittsmaß* *zurückbleiben*. In der *ersten* *Stunde* *unterschied* *sich* *ihre* *Leistung* *im* *Durchschnitt* *nicht* *erheblich* *von* *der* *anderen*, in der *zweiten* *über* *traf* *sie* *diese* *um* *rund* *10* *Prozent*, um in der *dritten* *und* *vierten* *Stunde* *3* *Prozent* *unter* *die* *Durchschnitts* *leistung* *zu* *senken*. Die *fünfte* *Stunde* *brachte* *dann* *wieder* *einen* *Aufstieg* *um* *4* *Prozent* *über* *die* *Leistung* *der* *anderen*, in der *sechsten* *aber* *fiel* *sie* *dann* *wieder* *8* *Prozent* *und* *in* *der* *siebenten* *und* *achten* *weitere* *10* *Prozent*, um in der *letzten* *Arbeitsstunde* *des* *Tages* *um* *etwa* *30* *Prozent* *hinter* *dem* *Durchschnitt* *zurückzuliegen*. Die *Versuche* *zeigen*, daß *stark* *Raucher* *am* *Ende* *ihres* *Tagewerkes* *auch* *mit* *ihrer* *Kraft* *zu* *Ende* *sind*. Diese *Versuche* *sollen* *in* *der* *Folge* *mit* *Industriearbeitern* *fortgesetzt* *werden*, um *man* *sieht* *in* *den* *Vereinigten* *Staaten* *gerade* *dieser* *Versuchen* *mit* *besonderem* *Interesse* *entgegen*.

XI. Äquinoxtialstürme. Der Begriff der *Äquino* *xtialstürme* hat sich dem *Publikum* *tief* *eingeprägt*, und es ist in der *Tat* *ein* *nicht* *hinwegzuleugnendes* *Fak* *tum*, daß *sowohl* *Frühling* *wie* *Herbst* *in* *der* *Regel* *mit* *Wind* *und* *Sturm* *ihren* *Einzug* *halten*, daß *also* *die* *Zeit* *der* *Äquinoxtien*, *und* *vor* *allem* *der* *Frühlingsäquinoxtiums* — *also* *im* *März* — *stark* *Stürme* *auszutreten* *pflegen*. *Indessen* *kennt* *die* *Wis* *senschaft* *eigentlich* *den* *Begriff* *der* *Äquinoxtialstürme* *nicht*, *wenigstens* *nicht* *für* *unsere* *Gegenden*. *Höchstens* *kann* *man* *zwischen* *den* *Wendekreisen* *von* *solchen* *Stür* *men* *und* *pflegt* *daher* *im* *Grunde* *nur* *die* *Zeit* *und* *jene* *furchtbaren* *in* *den* *Tropen* *auftretenden* *Wirbel* *stürme*, *als* *Äquinoxtialstürme* *anzusehen*. *Bei* *und* *könnte* *man* *die* *Bezeichnung* *höchstens* *auf* *die* *so* *ge* *nannten* *Frühlingstürme* *anwenden*, *die* *sich* *aber* *nicht* *an* *die* *Zeit* *des* *Frühlingsäquinoxtiums* *ausschließlich* *binden*, *sondern* *überhaupt* *den* *Uebergang* *von* *der* *kal* *ten* *in* *die* *warme* *Jahreszeit* *begleiten* *oder* *vielmehr* *die* *eigentlichen* *Folgen* *dieses* *Ueberganges* *sind*. *Der* *Taumwind* *kam* *vom* *Mittagsmeer* *und* *schob* *durch* *Weichland* *trüb* *und* *feucht*; *die* *Wolken* *flogen* *vor* *ihm* *her*, *singt* *schon* *Bürger* *im* *„Lied* *vom* *braven* *Mann“*. *Während* *im* *Winter* *der* *sogenannte* *Polarstrom* *die* *Herrschaft* *behauptet*, *das* *ist* *die* *Luftströmung*, *welche* *von* *den* *kalten* *und* *gemäßigten* *Gegenden* *nach* *der* *Äquatorialzone* *zu* *abfließt*, *gewinnt* *mit* *Anbruch* *der* *wärmeren* *Periode* *der* *Äquatorialstrom* — *obere* *Pas* *sat* — *die* *von* *dem* *Äquator* *nach* *den* *Polen* *und* *den* *Ländern* *der* *gemäßigten* *Zone* *abgehende* *Luftströmung*, *die* *Oberhand*.

XII. Der Frost und die Kartoffel. „*Erfrorrene*“ *Kartoffeln* *schmecken* *bekanntlich* *süß*, *weil* *der* *Frost* *einen* *großen* *Teil* *des* *in* *ihnen* *enthaltenen* *Stärkemehls* *in* *Zucker* *umgewandelt* *hat*. *Derartige* *Kartoffeln* *sind* *ungenießbar*, *ob* *sie* *aber* *damit* *ihre* *Fähigkeit* *zu* *keimen* *verloren* *haben*, *ob* *sie* *im* *Sinne* *der* *Naturwissenschaft* *„tot“* *sind*, *ist* *troz* *mannigfacher* *Unter* *suchungen* *von* *Fachgelehrten* *noch* *immer* *eine* *strit* *tige* *Frage*. *Tot* *sind* *erfrorrene* *Kartoffeln* *auf* *alle* *Fälle* *dann*, *wenn* *das* *in* *der* *Kartoffel* *reichlich* *ent* *haltene* *Wasser* *sich* *in* *Eis* *verwandelt*, *und* *dieses*, *da* *sich* *Wasser* *beim* *Gefrieren* *ausdehnt*, *die* *zarten* *Zellen* *im* *Innern* *der* *Pflanze* *zerstört*, *d. h.* *die* *Zellwände* *gesprengt* *hat*. *Neuere* *Experimente* *haben* *nun* *das* *beachtenswerte* *Ergebnis* *geliefert*, *daß* *man* *die* *Kartoffeln* — *an* *die* *Kälte* *gewöhnen* *kann*, *und* *zwar* *so*, *daß* *sie* *dann* *erst* *später*, *bei* *niedrigerer* *Temperatur*, *erfrieren* *und* *absterben* *als* *sonst*. *Mag* *num* *bonum* *Kartoffeln*, *die* *einen* *Monat* *lang* *in* *einem* *22* *Grad* *Celsius* *warmen* *Raume* *gehalten* *wurden*, *erfroren* *schon* *bei* *-2,1* *Grad* *Celsius*, *Früchte* *der* *gleichen* *Sorte* *aber*, *die* *ebenso* *lange* *in* *einem* *Eis* *gefrank* *bei* *0* *Grad* *gelegen* *hatten*, *erfroren* *erst* *bei* *3* *Grad* *Celsius* *Kälte*. *Bei* *Wastarkartoffeln* *betrug* *der* *Unterschied* *sogar* *1 1/2* *Grad*. *Vielleicht* *läßt* *sich* *aus* *diesen* *wissenschaftlichen* *Feststellungen* *noch* *einmal* *ein* *praktischer* *Nutzen* *ziehen*.

XIII. Drahtloser *Wirtschafts* *und* *Post* *dienst*. Die *bekannte* *Eigenschaft* *der* *drahtlosen* *Telegraphie*, *daß* *von* *einer* *Funkzentrale* *aus* *gleichlautende* *Nachrichten* *gleichzeitig* *an* *eine* *beliebige* *große* *Zahl* *von* *Funkemp* *fängerstellen* *verbreitet* *werden* *können*, *soll* *im* *Bereich* *der* *Reichspostverwaltung* *für* *eine* *neue* *Betriebs* *ein* *richtung* *benutzt* *werden*. *Es* *sind* *zur* *Zeit* *die* *Arbeiten* *zur* *Einrichtung* *eines* *„drahtlosen* *Rundspruchdienstes“* *im* *Gange*, *bei* *dem* *allgemein* *interessierende* *Wirtschaftsnachrichten* *(Kurse* *der* *Börsen* *in* *Neuhort*, *London*, *Paris*, *Amsterdam* *usw.)*, *sowie* *die* *wichtigsten* *Welt* *markt* *preise* *auf* *funktelphonischem* *Wege* *von* *einer* *Zentralstelle* *in* *Berlin* *aus* *im* *Reich* *an* *Privatbesit* *zer* *(Banken* *usw.)* *verbreitet* *werden* *sollen*. *Mit* *dem* *neuen* *Dienst* *wird* *voraussichtlich* *in* *einiger* *Zeit* *begonnen* *werden*.

XIV. Der *Post* *verkehr* *auf* *der* *Strecke* *Brag* *—* *Wien*. *Der* *Post* *verkehr* *auf* *der* *Strecke* *Brag* *—* *Wien* *ist* *vermutlich* *im* *Juni* *d. J.* *ausgenommen* *werden*.

Des Mannes Dämon.

Roman von *Eric Ebenfeld*.
(41. Fortsetzung.)

„Es war bisher unmöglich, ihr meine Absicht mitzuteilen“, brachte er angeknurrend hervor. „Ganz und gar unmöglich! Sie... sie hat so viel für mich getan, daß es vollständig für mich ausgeschlossen ist, sie zu fränken oder gar zu demütigen. Aber das müssen Sie doch begreifen, Gräfin... Dankbarkeit.“

Probieren Sie, bitte,

Maggi's Reisuppe, Maggi's Kartoffeluppe oder irgend eine andere der vielen Sorten. Sie werden sicher nur noch diese kochen.

wenn sie uns auch wider Willen aufzueckt, ist ein Joch, das man nicht brutal abschütteln kann."

Blühende Röte war in Irene's Gesicht gestiegen und ebenso schnell wieder daraus verschwunden. Sie hatte begriffen, wie es um ihn stand. Besser, klarer als er selbst. Nicht ihr Herz — denn das hatte ihm nie gehört — aber ihr Stolz litt während einiger Augenblicke namenlos.

Und dann sann sie kaltblütig auf einen Rückzug, der ihn so tief verlegen sollte, daß er zeitlebens daran tragen mußte. Nicht er, sie — sie würde ihn verlassen! Wie gut, daß Better Albrecht noch in „Sulzgraben“ weilte und daß sie seine Leidenschaft durch parfümierte Günstbezeugungen klug zu steigern verstanden hatte.

Bernd sollte erfahren, daß Albrecht seit langem — schon damals in Paris gewisse Versprechungen für die Zukunft erhalten und jenem ihr Herz gehörte, während Bernd selbst sie mit seiner leidenschaftlichen Verliebtheit nur belustigt hatte.

„Das ist mir lieb zu hören,“ sagte sie ruhig, „denn ich fürchtete nach ihrem Abschiedsbrief in Paris beinahe, daß Sie an ... eine Torheit dachten. Und ich wollte von Ihnen Gewißheit nur aus dem Grunde erhalten, um Sie nötigenfalls davon abhalten zu können.“

Bernd starrte sie maßlos verbüßt an. „Sie ... fürchteten? Sie wollten ...?“ „Ja, aber hier ist nicht der Ort, Ihnen alles zu erklären, und doch muß es geschehen, um ein für allemal diese nachgerade lästig werdenden ewigen — Missverständnisse zwischen uns zu beseitigen.“

„Sie wünschen also nicht, daß ich mit meiner Frau ...“ stammelte er und stockte wieder hilflos. „Ich?“ unterbrach sie ihn lachend. „Aber, lieber Freund, Sie verwechseln die Personen, wie mir scheinen will! Oder dachten Sie wirklich im Ernste, daß ich je solch eine Torheit gutheißen könnte?“

„Aber ... Irene ...“ er fuhr sich vertört über die Stirne — „sagten Sie mir nicht damals ... versprochen Sie mir nicht, ausschließlich meinethwegen nach Wildenmark zu kommen und ... Paris ... jenen Malvelda zu meiden, um mir näher sein und als Erste mich zur wiedererlangten Freiheit beglückwünschen zu können?“

Sie zuckte hochmütig die Schultern, und ihr Lächeln wurde so höhnvoll und kalt, daß ihn innerlich zu frieren begann.

„Mit Phantasien Ihres Schlages sollte man sich überhaupt nicht einlassen, denn man läuft Gefahr, von ihnen durch jede noch so harmlos gemeinte Aeußerung bloßgestellt zu werden. Zum Glück kann ich Ihnen beweisen, daß ich aus ganz anderen Gründen Paris verlassen habe. Morgen will ich Ihnen dies deutlicher erklären. Aber wo?“ Sie schlen einen Moment zu überlegen. „Kennen Sie die alte Köhlerhütte im Rasgraben?“ fragte sie dann. „Ja?“ „Schön. Sie ist gegenwärtig unbewohnt und selten oder nie betritt sich jemand in diese abgelegene Gegend. Das weiß ich aus Erfahrung, denn ich reite fast täglich dort vorüber. Kommen Sie morgen nachmittags gegen drei Uhr dort hin. Warten Sie?“

„Ja ...“ antwortete er ägernd und zerstreut. „Aber ich begreife nicht ...“ „Unbesorgt, ich werde Ihr Begriffsvermögen aufzufrischen suchen.“ Sie lachte häßlich. „Also abgemacht! Um drei Uhr im Rasgraben!“

Sie wandte sich von ihm ab und — zuckte plötzlich zusammen. Dr. Berger, ihres Mannes Sekretär, stand nur zwei Schritte hinter ihr im Gespräch mit einer ländlich aussehenden Schönen.

Hatte er gelauscht? Eigentlich mußte er ihre Abmachung gehört haben, denn in ihrer Erregung hatte sie zuletzt ziemlich laut gesprochen. Aber nichts in seinen unbewegten Zügen deutete darauf hin. Er sprach ruhig weiter, und als Irene ihn scharf fixierte, begegnete sein Blick dem ihren völlig unbefangenen.

Sie atmete erleichtert auf. Nein, er konnte nichts gehört haben. Denn die Freude, sie, die er zumindest so erbittert haßte wie sie ihn, auf einer Heimlichkeit ertappt zu haben, hätte sich sonst bestimmt in seinen Zügen oder wenigstens in seinem Blick verraten.

Beruhigt schritt sie weiter und setzte sich lächelnd neben ihren Gatten, der während ihres kurzen Gespräches mit Bernd keinen Blick von ihr abgewendet hatte. Auch jetzt betrachtete er sie forschend und unruhig.

„Hast du Wildern zu uns eingeladen?“ fragte er leise.

„Wo denkst du hin! Brauchen wir fremde Menschen um uns? Sie brächten nur einen Mißklang in unser Stilleben. Ich erkundigte mich nur nach seiner Frau. Aber laß dich nicht führen, mein Freund — du warst, glaube ich, mit dem Herrn Förster eben in ein weibmännisches Gespräch vertieft?“ Und sie lächelte über den heißen Dank in seinen Augen.

Während Wildenmark dann in seinem Gespräche mit dem alten Gutsförster zerstreut fortfuhr, spannte sie selbst ihren rachsüchtigen Gedankengang weiter. Zunächst gedachte sie den ihr zum zweitenmal abdrünnig Gewordenen durch ihren Better Albrecht gründlich zu demütigen. War dies besorgt, dann wollte sie Frau Ruth einen kleinen Freundschaftsbesuch machen und ihr über die Beweggründe Bernds zur Heirat mit ihr gerade so viel andeuten, als notwendig war, um sie dauernd von jeder Verliebtheit zu kurieren. Möchte er dann zusehen, wo es noch Glück für ihn gab!

Sie war zufrieden mit sich und ihrer Taktik. Wildern hatte ihr „Schach“ geboten und sie würde ihn zur Strafe dafür „matt“ setzen. Wie reizvoll

dieses Spiel mit lebenden Figuren doch war! Wie anregend und nervenpeinend!

Nicht einen Augenblick kam ihr der Gedanke, daß ihr Vorhaben schändlich und verwerflich war. Aber auch das Gegenteil hätte seinen Wandel in ihren rachsüchtigen Plänen zuwege bringen können. Selbst wenn sie gewußt hätte, daß der alte Wildern sie ein „des Mannes Dämon“ genannt, so würde sie es stolz als Ehrentitel empfunden haben.

„Woran denkst du?“ fragte Wildenmark, dem ihr tekumerischer Ausdruck auffiel und dessen Mißtrauen ewig wach war.

„Ich?“ gab sie geistesgegenwärtig zurück. „An das königliche Schachspiel, das du so sehr liebst!“ Dann verhielt sie ein Gähnen. „Meinst du nicht, daß wir unserer Pflicht hier endlich Genüge getan und uns verabschieden könnten? Ich fühle mich ein wenig abgespannt.“

„Dann wollen wir sofort aufbrechen,“ entschied ihr Gatte dienstfertig und winkte Dr. Berger zu sich. Raiterlich gab der aufbrechenden Wildenmarker Herrschaft ein großer Teil der Gäste das Geleit bis an den Schritten.

Während Paul seinem Herrn in den Schritten half, stand Irene mit dem jungen Rostkreuz und Bernd, der sich höflichweise zur Verabschiedung eingefunden hatte, etwas abseits.

Plötzlich drängte sich durch die Umstehenden ein Mann dicht an Irene heran:

„Guten Abend, Gräfin Wildenmark!“

Sie starrte erbleichend in das sahle, seltsam verzerrte Antlitz Malveldas, der sich ironisch tief vor ihr verbeugte.

Ein Skandal muß unter allen Umständen verhindert werden, war ihr erster Gedanke. Im nächsten Augenblick hatte sie sich gefaßt, sah hochmütig über den Jüdlinglichen hinweg und legte, ohne den Gruß zu erwidern, die Hand auf Bernds Arm.

„Kommen Sie, Wildern. Führen Sie mich zum Schritten!“

„Ah — der also ist Hahn im Korbel!“ zischte Malvelda leise. Dann sagte er laut, in drohendem Tone: „Ich habe Sie gegrüßt, Gräfin Wildenmark!“ (Fortsetzung folgt.)

Wir drucken

was für Verwaltung, Geschäft und Familie gebraucht wird, rasch und in zweckensprechender Ausführung

Carl Jehne in Dippoldiswalde

Einzig Buchdrucke ei am Orte Fernruf Nr. 3

Erste Fraitaler Robschlächterei u. Wurstfabrik Bruno Ehrlich Fraital-Deuben

Beght Dresden Telefon 74

Schlachtpferde die höchsten Preise. Bei Robschlächtereien mit Automobilttransportwagen schnellstens zur Stelle.

Asthma

Leiden in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstr. 15, II Et. jeden Montag von 10-1 Uhr.

Dr. med. Alberts, Spezialhaus f. Asthmaleiden.

Schlachtpferde kauft zum höchsten Tagespreis Wohlthätigkeit Paul Sieber. Tel. 97.

Ia. Weiß-Stückfalf zum Bauen u. Dingen empfiehlt **Paul Dersch,** Dippoldiswalde, am Bahnhf.

Kaufmanger Weiß-Stückfalf zum Bauen u. Dingen empfiehlt **P. Krumpolt, B.-Schmühle.**

Achtung!

Große Vollen Herrenstoffe Konfirmandenstoffe Kostümstoffe sind eingetroffen und werden zu noch günstigen Preisen zum Verkauf gehalten

Dippoldiswalde, Freiburger Str 233, I Egt.

Suche zu kaufen aus Privat- ha. d gutes gebrauchtes **Pianino** und erbitte Offerten mit Preis u. Firma an Anton Döh, Dresden, Ermelstr. 11.

Militär-Stiefel,

Schuhe, echte Militär-grüne und graue Hosen, prima Lederhosen, echt Leder, Altkantassen, Kuchstübe, sehr gute Stiefelhosen, ein gebrauchter Kuchstüpel, wie auch mehrere in Kuhbaum gefrischene Komoden verkauft

Feuer, Dresden, Rosenstr. 79.

Habe einen großen Posten **Militärhosen** lowie schwarze Tuchhosen, Manschetten- und Lederhosen, Stiefelhosen, Dreilängige, K. blattshosen, Gummimantel, **Anzüge, Joppen,** einzeln an Kunden billig zu verk.

Dresden, Große Brüdergasse 41, I. Egt. 2 Haus vom Postplatz. Händler Vorzugspresse

Strümpfe werden mit Maschine angefertigt bei **Herrn. Nothe, Herrergasse 98.**

Visitenkarten :: **C. Jehne**

Einphasen u. Drehstrom

Sibtalwerk MOTOREN

Sibtalwerk MASCHINENFABRIK HEIDENAU, HEIDENAU, BEZIRK DRESDEN, TELEFON 864 (HEIDENAU)

Installationsfirmen werden nachgewiesen. Vertretung für Kralah, Dresden, Ost-Sachsen und Nieder-Lausitz

Ing.-Büro Heinz Bando, Dresden A I, Rtgstr. 14, II. (I. H. Café König).

Autogene Schweißarbeiten führt preiswert aus

Auto-Reparatur W. Dietrich, Dippoldiswalde Bahnhofstraße 19c. Telefon 181.

Hafer, Heu und Stroh sucht zu kaufen **Krumpolt, B.-Schmühle.**

Mädchen das Eltern die Schule verläßt, zu 2 H. Kindern (2 u. 16 Mon. alt) gesucht. **Mahnesfeld, Freiburger Str.**

Schlachtpferde kauft **Herrn. Garbe, Kohlschläterei, Dippoldiswalde, Markt 28, Telefon 80.** Bei Ankauf sofort zur Stelle. Nachklausel vorhanden.

Junge Hunde (Dachshund) hat abzugeben **H. Böhme, Obercunnersdorf.**

Für die Gemeindebehörden!
Quittungen über verwendete Steuermarken hat wieder vorrätig **Carl Jehne, einzige Buchdruckerei am Plage.**

Nach mehrjähriger fachärztlicher Ausbildung, zuletzt an der Ohren- abteilung des Städtischen Krankenhauses „Johannstadt“ (Dirig. Arzt Professor Dr. med. H. Hoffmann) habe ich mich

als Facharzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten niedergelassen.

Dr. med. Erich Augustin, Dresden-N., Annenstr. 34. Eingang hinter der Annenstr. 34. Telefon 19012. Sprechstunden täglich 10-12, 3-4 Uhr.

Saubere Kistenarten liefert Buchdruckerei C. Jehne

Original-Linck-Hochhub-Walkenvollgatter, Doppel-Beckum-Areislagen, Doppel-Beckum-Areislagen, Spezial-Latten-Areislagen sowie sämtliche Sägewerksmaschinen u. Maschinen für die Rittenfabrikation sind vorrätig.

Verschleißkonstruktionen. Gerlebau. Besuchen Sie unseren Stand Nr. 44 und 45 Halle A. Ausstellung Leipzig vom 2. bis 15. März 1922.

Gebrüder Rind, Oberstr. 1. Baden. Bezir: Maschinenbaugesellschaft m. b. H. Baum & Stumpf, Leipzig-Eutritzsch, Deltischestraße Nr. 82.

Zur Frühjahrspflanzung empfehle ich Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pfämen- und Wallnuz- und Halbkirschen-, Pfl. Quitten und Beerensobit, Kirschen, Schlingensorten, Koniferen, Rhododendron und winterharte Blütenstände in den bewährtesten Sorten billiger Gegend. Auslieferung von Obst- säulen, Ziergärten, Friedhofskunst und Ariegetreihen. — Beratungen u. Entwürfe bereitwillig.

Kurt Schurig, Baumschule und Landschaftsgärtner, Seifen bei Dippoldiswalde, Bahnhafion Maiter. — Fernruf 194.